

PREIS 20 PFENNIG

# Das Deutsche Mädel

Die Zeitschrift

Deutscher Mädel in der HJ.

JAHRGANG 1941  
NOVEMBERHEFT

VERLAGSORT  
HANNOVER

Vor einem Jahr sollten durch eine besondere Aktion die bisher noch nicht berufstätigen Mädel für den Kriegseinsatz erfaßt werden. Mit stolzer Freude konnten wir dabei feststellen, daß alle unsere Mädel bereits im Berufsleben oder in einer Ausbildung standen und seither in treuer Pflichterfüllung zur Stärkung der Heimatfront beigetragen haben.



## Zur Arbeit verpflichtet!

Mehr als je wird gerade jetzt im Kriege die Kraft und Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Deutschen in Anspruch genommen. Den unfaßbaren Leistungen unserer Soldaten an der Front steht der Einsatz der Heimat gegenüber, beide verbunden zu der untrennbaren Kampf-gemeinschaft aller Deutschen. Wie sich die Heimat auf ihre Soldaten an allen Fronten bedingungslos verlassen kann, so muß auch der Frontkämpfer auf all jene vertrauen können, die inzwischen zu Hause sein Werk, seine Arbeit erhalten und weiterführen, durch die Kriegsjahre hindurch in einen siegreichen Frieden.

Die Bewältigung dieser Aufgaben ist eine Selbstverständlichkeit für alle pflichtbewußten Deutschen, die im sicheren Schutz der deutschen Waffen leben. Vor allem aber sind es die Frauen und Mädels, die neue, teils ungewohnte Pflichten übernehmen. Wohl gibt es heute kaum ein Mädels mehr, das nicht in einem Beruf oder in einer Berufsausbildung steht, das sich nicht längst in den großen Kreis der Schaffenden eingereiht hat. Dennoch stellten Tausende von Mädels sich über ihre eigentliche tägliche Arbeit hinaus für den Kriegsdienst zur Verfügung.

Unsere Mädels stehen heute an den Bahnhöfen zur Versorgung und Betreuung der Soldaten und Reisenden, sie helfen in Kindergärten und Lagern der Kinderlandverschickung, sie nehmen in den Lazaretten den Schwestern manche Arbeit ab und bringen Leben und Frohsinn in die Krankensäle zu unseren verwundeten Soldaten. Auf dem Lande sind die Mädels die beste Hilfe der Bäuerin in Feld und Stall, in Hof und Küche geworden, und selbst die Jungmädels waren unermüdlich bei Ernteeinsatz und Heilkräutersammlung. In der Stadt aber arbeiten Frauen und Mädels in kriegswichtigen Betrieben, in Munitions- und Flugzeugwerken, in Konservenfabriken und Gärtnereien

Sie tun es freiwillig und gern. Niemand zwingt sie; sie kommen von selbst, um sich einzureihen in den Schicksalskampf des deutschen Volkes. Denn jeder einzelne, der in diesem größten Ringen aller Zeiten abseits von der Gemeinschaft nur seinen eigenen Neigungen nachgeht, wird sich eines Tages vorwerfen müssen, daß er versagt hat, als es um Leben oder Tod seines Volkes ging „Diesen Krieg führen nicht allein die Soldaten an der Front und die pflichtbewußten Frauen in der Heimat, sondern diesen Krieg führt das ganze deutsche Volk“, sagte Reichsleiter von Schirach vor der Frauenschaft des Gaues Wien, und er knüpfte daran die Forderung für alle deutschen Frauen und Mädels: „Kein Mädchen und keine Frau kann von dieser Pflicht ausgenommen werden. So wie es eine Kriegsdienstpflicht der Männer gibt, so gibt es auch eine moralische Arbeitspflicht aller deutschen Frauen.“

## Was wir im NOVEMBER bringen!

<b>Soldaten des Führers</b> . . . . .	1
<b>Die Flucht vor dem Hunger</b> . . . . .	3
<b>Italiens Mädelführerin besucht das Reich</b> . . . . .	4
<b>Bäuerinnen von morgen</b> . . . . .	6
<b>Im Dienst der KLV.</b> . . . . .	6
<b>Nach der ersten Ernte</b> . . . . .	7
<b>Soldatenstiefel und Jungmädelschuhe</b> . . . . .	9
<b>Wimpelweihe in Brünn</b> . . . . .	10
<b>Bei den Jungmädels und Pimpfen von Brabant</b> . . . . .	10
<b>Ein Ritterkreuzträger erzählt</b> . . . . .	11
<b>Der große König</b> . . . . .	12
<b>Der Soldat und das Rehkitz</b> . . . . .	13
<b>Unser Jungmädelskasten</b> . . . . .	13
<b>Vom deutschen Wild</b> . . . . .	14
<b>Unsere Bücher</b> . . . . .	14

Hauptschriftleiterin: Hilde Munske, Reichsjugendführung, Berlin N 54, Lothringer Straße 1 — Verlag, Anzeigen- und Vertriebsabteilung: Hannover, Georgstraße 33



## SOLDATEN DES FÜHRERS

Es war im Jahre 1934, als wir einander erstmals begegneten: in Prag während der Studentenproteste gegen die Übergriffe der Tschechen. Damals stand ich mit K., der Student der Berliner Universität war, an der Mauerbrüstung vor der Prager Burg, und wir sprachen über den deutschen Volkstumskampf im Osten. Er war im ehemals von den Polen geraubten Gebiet geboren, seine Familie war 1919 ausgewiesen worden, er war in Berlin zur Schule gegangen, aber in seinem ganzen Denken blieb er im Osten verwurzelt.

Deshalb ging er auch ein Jahr nach Prag studieren, um mit der lebendigen Volkstumsbewegung unter den Sudetendeutschen Tuchföhlung zu bekommen. An je-

nem Tag sagte er zu mir: „Deutschlands Entscheidung muß im Osten fallen“. In Prag war damals sein Entschluß gereift, Soldat und Offizier zu werden, weil es ihm klar geworden war, daß unsere Lebensrechte eines Tages nur mit der Waffe in der Hand verteidigt werden konnten. Er hatte die Kriegsschule besucht und war Leutnant geworden.

Während der Kämpfe an der Beresina traf ich ihn wieder als Oberleutnant und Kompaniechef bei einer Lagebesprechung im Kreis seiner Zugführer. Seine Kompanie hatte am frühen Morgen harte Kämpfe zu bestehen gehabt, sieben frische Gräber gaben davon Zeugnis, und jetzt mußte, wie aus einem Spähtrupp zu entnehmen war, ständig

wieder mit Feindberöhrung gerechnet werden.

Wir saßen auf dem Steilufer der Beresina in der Abenddämmerung. Unter uns zog der dunkle, träge Fluß vorbei, und jenseits von ihm breitete sich, wie ein Bild der Unendlichkeit, die endlose Weite des grünen Landes aus. Unsere Blicke blieben an einem einzelnen Baum haften, der weit draußen wie ein Zeigefinger der Erde nach dem blaukalten Abendhimmel langte.

„Das Gesetz dieser unendlichen Ebene ist das Gesetz der Menschen, die sie bewohnen,“ sagte Oberleutnant K. „Schau, der Baum dort drüben! Er ist der sichtbare Mittelpunkt einer kleinen Welt. Und so ist es jeder einzelne

*In Schlauchbooten segt die Infanterie über den Fluß*



*Auch die Straßensperren halten unsere Soldaten nicht auf*





Deutsche Vorausabteilung vor Leningrad

Mensch, der hier daheim ist und immer nur diese Ebene um sich sieht. Er ist der Mittelpunkt. Wenn er hundert Meter oder zehn Kilometer geht, er bleibt es. Die Ueberwindung des Raumes, dieser Antrieb zur Leistung wird hier sinnlos. Deshalb haben die Menschen alle sehr viel Zeit. Sie können warten. Und sie können sich in Gedanken, die jeder Wirklichkeit entbehren, verlieren wie die Blicke, die durch die Landschaft schweifen. Ich verstehe jetzt erst die breite Erzählweise der russischen Dichter und deren oft fatalistische Gedankenwelt. Ich weiß aber auch, daß auf diesem Boden wohl Fanatiker, aber niemals echte Soldaten geboren werden können."

Da es finster zu werden drohte, suchte er in seiner Brieftasche nach einem Brief, um mir etwas zu zeigen. Es war ein kleines Lichtbild, das ein drei Tage altes Kind darstellte. Dazu sagte er mir, während durch seine Worte eine heimliche Freude klang: „Heute vormittag, als ich aus dem Gefecht kam, erreichte mich dieser Brief meiner Frau, der mir die Geburt meines zweiten Sohnes anzeigte. Du kannst dir gar nicht denken, welche Freude und welches Glück mich in diesem Augenblick überkamen. Während mir meine Zugführer meldeten, wer von der Kompanie gefallen war, erhielt ich die Nachricht von der Geburt neuen Lebens. Noch nie habe ich den pulsenden Kreislauf des Lebens so unmittelbar gefühlt wie in diesen Sekunden."

Es ist nicht wahr, daß der Mann, der eine Frau und Kinder zu Hause hat, nicht mehr zum richtigen Soldaten taugt. Als ich als Leutnant im Polenfeldzug manchmal den äußersten Einsatz meines Lebens wagen mußte, dachte ich oft an meine Frau. Als ich mich von ihr verabschiedet hatte, wollten wir beide einander etwas sagen, das dann doch unausgesprochen blieb: schade, daß wir noch kein Kind haben.

Neue Ordnung zieht nun im Dorfe ein



Ein Bolschewistennest wird von unseren Soldaten ausgehoben

Es war geradezu die Sehnsucht nach einem Sohn, die in mir während des Polenkrieges erwachte. In dieser Sehnsucht erlebte ich zugleich die lebendige Blutgemeinschaft meines Volkes. Und deshalb sage ich: jeder echte Soldat will eine Familie, will Kinder haben, denn nur dann kann er das, wonach es sich nach Kampf und Mühsal sehnt, wirklich mit ganzem Herzen tun: heimkehren. Und wenn ich nicht heimkehre? Was kann mir jetzt noch geschehen! Ich habe zwei Söhne. Und eine tapfere

Täglich melden die Wehrmachtsberichte neue Gefangenenzahlen



Soldatenfrau. Sie weiß: weil in der Heimat von Frauen geboren wird, muß an der Front, wenn es sein muß, in demselben Kreislauf des Lebens, von den Männern gestorben werden. Nicht nur für das ganze Volk, sondern auch für die eigenen Söhne. Weil ich mich heute nicht nur vor meinen Soldaten, sondern auch vor meinen beiden kleinen Jungen verantwortlich fühle, kann ich mit freierem Mute als zuvor in jedes Gefecht gehen. Denn dieses ist der Krieg der Väter für ihre Kinder. Das ist die innere Front hier draußen. Die äußere heißt nach wie vor: Deutsch-



Die Pak geht am Straßenrand in Stellung

Infanterie vor dem Befehl zum Angriff



lands Entscheidung muß im Osten fallen."

Während vor uns aus dem dunklen Land die Leuchtkugeln aufstiegen und von der Nähe des Krieges zeugten, führte mich der Oberleutnant zu den sieben Gräbern, die am Vormittag geschaufelt worden waren. Die hellen Birkenkreuze leuchteten durch die Nacht, als wären sie lebendige Zeichen des Opfers, das uns mahnte. Nach einer Weile der stummen Zwiesprache mit seinen gefallenen Kameraden sagte er: „Und wenn einer meinen Worten nicht glauben wollte, den würde ich dann an das Grab eines

meiner besten Soldaten führen. Wir stehen vor ihm. Hier liegt mein Unteroffizier T. begraben, der vor sechs Monaten auf die abenteuerlichste Art von Amerika nach Deutschland gekommen ist. Er ist drei Tage nach der Geburt seines ersten Sohnes an Bord gegangen und nach dreimonatiger Irrfahrt zu uns gekommen, um wieder Soldat zu werden. Und als ihn einer nach dem Beweggrund seiner Tat fragte, antwortete er mit der schlichten, aber unbedingten Ueberzeugung seiner Worte: „Als ich zum ersten Male mein eigen Fleisch und Blut, meinen Sohn, in der Wiege sah, dachte ich daran, daß er mich später einmal, viele Jahre nach diesem Lebenskampf Deutschlands, fragen könnte: Vater, wo warst du damals? Siehst du, weil ich in Preußen geboren wurde, habe ich dieser Frage wegen

# Die Flucht vor dem Hunger

Seit dem Beginn der Sowjetherrschaft wurden die in der Sowjetunion lebenden 2 $\frac{1}{2}$  Millionen Wolgadeutschen bis auf 400 000 vernichtet. Diese Ueberlebenden wurden nunmehr von den Sowjetmachthabern in die Eiswüsten Sibiriens verschleppt, um auch die letzten Reste der deutschen Bevölkerung in den Sowjetstaaten auszutilgen. Wie systematisch diese Vernichtung zwanzig Jahre hindurch mit aller erdenklichen Grausamkeit gewaltsam betrieben wurde, zeigt die folgende Schilderung der Wolgadeutschen Erika Müller-Hennig.

Nimmt sie niemals ein Ende, diese Wanderung über das eisstarre Land? Diese kahlen Bäume, die ihre zerfetzten frostklirrenden Äste von sich recken - waren sie nicht immer dieselben, gestern, vorgestern und vor einem Jahr?

Nur an den Namen der Dörfer, durch die man kommt, kann man erkennen, daß man weiter geht, immer weiter.

Überall, in jedem Haus, empfängt einen ja die gleiche Leere, daselbe stumpfe Kopfschütteln: »Wir haben selber nichts mehr.«

In den Ställen schläft es sich gut. Der Winter hat eben erst begonnen, es gibt genügend Stroh, in das man sich einwühlen kann. Das geruhlsame Wiederkauen der Kühe, das Blöken der schmutzstarreren Schafe ist eine bessere Schlafmusik als das Dröhnen der Eisenbahnzüge. - Auch Kamele stehen in den Ställen der Bauern. Ihr scharfer Dunst treibt einem zuerst Tränen in die Augen. Aber sie wärmen, und Johannes sammelt ihren Kot. Es gibt kein besseres Brennmaterial für die weiten Wanderungen, um sich mal etwas Wasser heiß zu machen oder die erstarrten Hände und Füße zu wärmen.

Pferde gibt es keine mehr seit der letzten Kommission.

Aber ein verschimmelter Sattel hängt noch an der schiefen Wand, ein Zaumzeug, ein zernagter Zügel. Zuerst greift Johannes nach diesen Dingen wie nach etwas Lebendem, legt sein froststarreres Gesicht an das harte, brüchige Leder.

Denkt er an die Ställe, in denen er einmal die Pferde striegelte - feine Pferde? -

\*

Eine glatte spiegelnde Decke überzieht den Fluß, jeden Tag fragt Katrien von neuem, ob man denn noch nicht hinübergehen kann zur anderen Seite der Wolga.

»Dort sind fast nur deutsche Kolonien«, sagt sie. »Und es sind da nicht so viele unterwegs wie hier.«

Aber die Wolga ist breit. Es dauert lange, bis das Eis auch in der Mitte des Flusses, auch über den Strömungen und den plötzlichen Strudeln dick genug ist, um einen zu tragen. Und Johannes ist vorsichtig.

\*

Menschen kommen einem entgegen, deren Hände und Füße erfroren sind. Sie stolpern und kriechen mit zerstörten Gliedern über den Schnee.

Bauern sieht man über die Straße wanken, deren Gesichter vom Hunger bis zur Unkenntlichkeit aufgequollen sind, mit

gedunsenen Lippen und verwüstetem Blick. Kinder und Frauen kauern sich stumpf und gleichgültig zusammen, wo sie eben gehen. Dunkle Klumpen, die zusammengerollt auf den Tod warten.

Es ist eine schneidende Kälte, und die Toten liegen unbeerdigt. Selbst wenn man es tun wollte - man kann sie ja gar nicht eingraben. Das vereiste Erdreich läßt sich nicht lockern.

Katrien wird von Tag zu Tag matter.

Es ist eine Qual für die Männer, zu sehen, wie mühsam sie einen Fuß vor den anderen setzen. Sie hat aufgehört zu sprechen oder auch nur zuzuhören, wenn Johannes erzählt. Mit starrem Gesicht und zusammengepressten Lippen geht sie vorwärts, immer vorwärts. Sie fürchtet sich wohl davor, rechts oder links zu schauen. Und sie fürchtet sich auch davor, auszuweichen - vielleicht, weil sie dann nicht wüßte, wie sie wieder aufstehen sollte. Auf ihren Wangen brennen rote Flecke. - »Gar nicht so blaß wie die anderen sieht sie aus!« denkt Michael manchmal befriedigt.

Aber der trockene Husten wird immer schlimmer. Er schüttelt ihre magere Gestalt - hinterher lehnt sie mit weißen Lippen in Johannes Armen und versucht vergeblich, ihr Gesicht zu einem Lächeln zu zwingen. Es wird nur eine Grimasse daraus.

Sie hat keinen Hunger mehr. Angeekelt schiebt sie das pulverige Rindensbrot zur Seite.

»Eine Suppe hätte ich gern...«, sagt sie einmal.

Man hat nichts, um Feuer zu machen. Und keinen Kessel. Nicht einmal Wasser ist da. Und kein Mehl und kein Hafer - nichts, woraus man eine Suppe kochen könnte.

Aber dann, nach mehreren Stunden, hat Michael alles beschafft. Irgendeine Bauernfrau, die ihren letzten Mehrest gegen Michaels Messer tauschte - ein wenig Ziegenmilch... Vorsichtig schiebt er Löffel für Löffel der heißen Suppe in Katriens Mund. Aber nach den ersten Schlucken kommt der Husten wieder.

Und dann sagt sie nur sehr leise: »Ich bin so müde«, und dreht den Kopf zur Seite und will nichts, als in Ruhe gelassen werden.

Am nächsten Morgen meldet ein Fischer, der eisüberkruftet vom Fluß kommt, daß die Wolga zugefroren sei. »... bis ins Mark hinein, drei Fuß dick ist das Eis.« Und da hat Katrien plötzlich wieder helle Augen, und etwas wie ein Lächeln geht



Vormarsch über die deutsche Notbrücke

mein Leben in die Schanze geschlagen und habe die Flucht über den Atlantik gewagt und bin Soldat geworden.“

Der Oberleutnant schwieg. Wir saßen unter einem jener mächtigen Birkenbäume, die ein Wahrzeichen der Landschaft sind.

„Ich liebe die Birken,“ meinte er jetzt, und sein Kopf wendete sich nach oben. „Sie erinnern mich an die Heimat meiner Kindheit.“ — —

Und heute erfuhr ich, daß Oberleutnant K. an der Spitze seiner Kompanie in einem siegreichen Gefecht gefallen ist. Sein Grab liegt in einem Birkenhain, und ein Birkenkreuz, das seinen Namen trägt, schmückt den Erdhügel, der ein Stück ewiger deutscher Heimat im Osten ist.

Kriegsbericht Franz Höller.

über ihre Züge, als sie die schweren Tücher um die Schultern schlingt. Vielleicht ist es drüben besser.

»Über das Eis habe ich sie getragen, jede Nacht haben wir in einem anderen Dorf geschlafen - seit Jahren schon. Seit vier Tagen haben wir nichts mehr gegessen...« sagt Johannes mit vor Müdigkeit grauem Gesicht. »Sie heißt Katrien.«

»Wie ich«, denkt die Frau. »Noch haben sie uns das Land nicht genommen...«

Er sieht das schweigende Einverständnis in den Augen der Bäuerin und tritt mit seiner Last über die Schwelle des Hauses. Und Michael folgt nach einem prüfenden Blick auf die fremde Frau.

»Kalt ist sie - und hungrig - und ihr Gesicht ist wie das eines ganz kleinen Kindes«, denkt die Bäuerin, als sie die Decke von dem Mädchen hebt. »Meine beiden kleinen Söhne haben noch nicht viel Hunger gelitten bisher.«

Sie geht hinaus und holt eine Schüssel mit Schnee. Und Michael, der vor Müdigkeit kaum stehen kann, und Johannes - beide müssen sie ihre nackten Füße und Hände und kältestarren Gesichter damit reiben. Zuerst fühlen sie nichts. Sie tun nur, was die Frau ihnen sagt, um eine folche, die Macht über den Hunger hat, nicht durch Ungehorsam zu reizen. Aber dann merken sie ein scharfes Stechen und Brennen in den starren Gliedern und müssen die Zähne zusammenbeißen, um nicht zu stöhnen.

Und unter den geschäftigen Händen der Frau öffnet auch Katrien die Augen, die wie zwei gefrorene Seen in ihrem weißen Gesicht liegen.

»Wärme...« denkt sie und »...Brot?«

Sie sitzen am Feuer und löffeln die Suppe, die die Bäuerin Katharina ihnen hingestellt hat. Sie schlucken die dünne, heiße Brühe aus Wasser und einigen Kartoffeln. Ihre Hände - mit Frostbeulen bedeckt und immer noch steif vor Kälte - brechen das dunkle, klitschige Brot. Und da ist es, daß plötzlich die Starre von Katrien abfällt, daß ein Zucken über ihre gefrorenen Gesichtszüge geht.

»Brot«, sagt sie. »Richtiges Brot, nicht aus Baumrinde gebachen!«

Und sie hebt das Stück an den Mund und küßt es, ehe sie hineinbeißt.

»Laß das, Katrien«, sagt der Bruder unwillig. »Wir werden Brot genug haben, später einmal. Weißt du nicht, daß der Vater sagte, auch dieses hört einmal auf! Wie alles?«

»Eine Heimat hattet ihr noch, als sie den Vater fortführten. Ein Haus, in dem ihr schlafen, und Feuer, an dem ihr euch wärmen konntet«, sagt Johannes still. Er hat in den Dörfern der Deutschen wieder ganz die alte feierliche Redeweise angenommen - seltsam schwerfällig und zögernd kommen die Worte aus seinem Munde.

»Wie die Vögel unter dem Himmel seid ihr jetzt...«

»Seid ihr nicht der Vater?« fragt die Bäuerin und zieht wie in plötzlicher Angst

ihren blonden kleinen Jungen neben sich. Sie feuchtet einen Zipfel ihres weiten Rockes mit den Lippen und fährt dem sich ungeduldig mehrenden Kinde damit über das verschmierte Gesicht.

Aber Johannes schüttelt nur den Kopf und schweigt. - Erst als die beiden großen Kinder satt sind und in tiefem Schlaf neben dem Ofen liegen, sagt er leise:

»Erschossen wurde der Vater, weil er einen deutschen Namen trug, der früher guten Klang hatte. Tot ist wahrscheinlich auch die Mutter, denn sie war hilflos, als man sie aus dem Hause führte.

Ich bin nur der Knecht. Nur der bin ich, der früher für die Reitpferde zu sorgen hatte und für den Stall.«

»Aber mein Mann lebt noch«, sagt die Bäuerin Katharina. »Er gehörte zu denen, die vor vier Monaten hinaus in die Steppe gingen, um zu erfahren, ob es da noch Orte gibt, wo man leben kann. - So wie wir das Leben verstehen - mit etwas Eigenem. Er kam noch nicht wieder - keiner von ihnen kam wieder bisher -, aber ich weiß es gewiß, er lebt noch.«

»Wees Katharina«, sagte Johannes stöhnend, während eine langsame Röte über sein altes, knochiges Gesicht kriecht. »... wie ein Raubtier geht der Hunger durch Rußland - der Hunger und Schlimmeres. Niemand wird davor bewahrt bleiben, und jeder denkt zuerst an seine eigenen Kinder.

Wir haben nichts - nur betteln kann ich hier, daß ihr Katrien bei euch behaltet und mit ihr teilt.«

Die vollen gefunden Wangen der Frau zittern ein wenig, als sie sich schnell erhebt und beginnt, mit beiden Händen die Brothkrumen zusammenzufegen, die auf dem Tisch liegen. Der Kleine streckt gnauzend sein Händchen danach aus. Schweigen.

Ergebnis betrachtet Johannes die geräumige Küche mit den glitzernden Fenstern, die voll seltsamer Eisblumen starren, den weißgeschuerten Tisch, die wenigen bunten Schüsseln aus Ton und Holz auf dem Bord.

Vergleicht er das alles innerlich mit den reichen deutschen Bauernküchen, die er früher sah? Sieht er den Hauch von Not über dem Ganzen? Die geflickten Kleider der Frau, die unterernährten Gesichter der kleinen Jungen?

Plötzlich legt er beide Arme vor sich auf den Tisch, drückt den grauen Kopf darauf. . . .

»Was ist euch?« fragt die Frau befremdet.

»Nichts - alt ist man geworden«, schnaubt er. »Wir hätten - gar nicht erst herkommen hätten wir sollen. . . .«

Sie zögert nicht mehr.

»Du und der Junge und das Mädchen Katrien - bei mir wohnen sollt ihr und unser Brot teilen. Und das Leben sei meinen kleinen Söhnen barmherziger als diesen Kindern. . . .«, sagt sie feierlich.

Erika Müller-Hennig

Aus dem in neuer Auflage erscheinenden Buche »Auf der Steppensteppe« von Erika Müller-Hennig.

# ITALIENS MÄDEL- FÜHRERIN besucht das Reich

Im Zuge der Austauschfahrten der deutschen und der italienischen Jugend kam die Mädelführerin Italiens Dr. Penelope Testa auf Einladung der Reichsjugendführung zu einem zehntägigen Besuch nach Deutschland. Ein fröhlicher Kreis von fünfzehn faschistischen Jugendführerinnen aus allen Teilen Italiens begleitete ihre „Ispettrice generale della Gil“. Sie wurden am Brenner



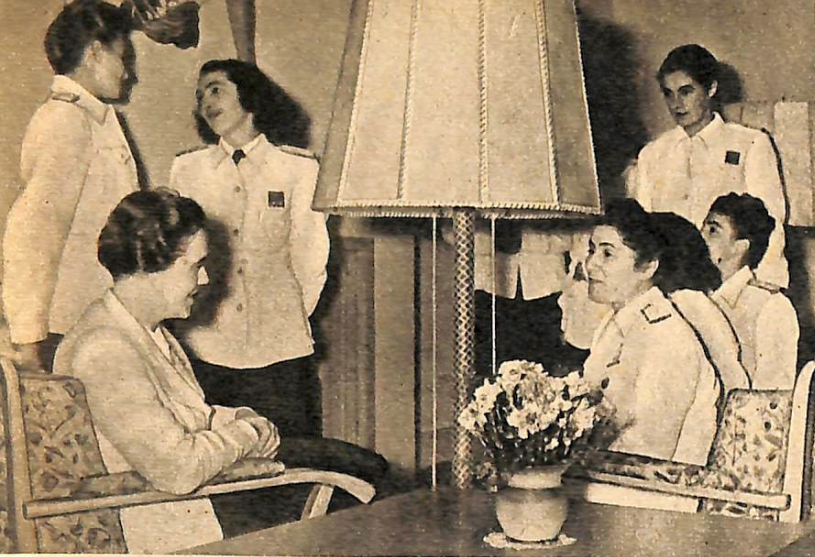
Ein Jungmüdel begrüßt die Mädelführerin Penelope Testa bei ihrer Ankunft in Berlin

von ihren deutschen Fahrtbegleiterinnen in Empfang genommen.

Schon die Fahrt durch die herrliche Gebirgswelt Tirols gab unseren Gästen einen ersten Eindruck von den Schönheiten deutschen Landes. Strahlend blau breitete sich der Himmel über dem bayerischen Oberland aus, durch das uns der Zug nach München führte.

Schon in den ersten Stunden des Beisammenseins war die Kameradschaft zwischen den italienischen Gästen und den deutschen Begleiterinnen eine herzliche. Am Münchener Hauptbahnhof standen BDM.-Mädel mit Blumensträußen in den Händen, um die Gäste zu begrüßen, und Fanfarenrufe erfüllten die große Halle, während der Zug einfuhr.

In München begann freilich für unsere Gäste auch der „Dienst“. Sie waren gekommen, um in die Führerinnen- und Nachwuchsschulung der Hitlerjugend Einblick zu gewinnen und den Dienstbetrieb des BDM. kennenzulernen. Die



Die italienische Mädelführerin im Gespräch mit der BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger im Gästehaus der Reichsjugendführung in Gatow

Mit großem Interesse besuchten die jungen Italienerinnen auch die hauswirtschaftlichen Kurse des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit“



Obergauführerin Marta Stöckl, Beauftragte des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit“, hatte ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Ein Besuch im Haus der Deutschen Ärzte zeigte einen Gesundheitsdienst-Kurs des BDM., in einem HJ.-Heim nahmen unsere Gäste am Schulungsnachmittag für Führer-Anwärterinnen teil und besichtigten eine Werkausstellung. Auch eine Gymnastik-Arbeitsgemeinschaft von „Glaube und Schönheit“ fand reges Interesse. Am meisten aber freuten sich unsere Gäste über die ihnen bereits bekannte Münchener Rundfunkspielschar.

Nach einem Besuch im Haus der Deutschen Kunst ging es von der Hauptstadt der Bewegung in die Hauptstadt des Reiches, nach Berlin, wo Italiens Mädelführerin am Bahnhof von Abordnungen des BDM. willkommen geheißen wurde.

Im Gästehaus der Hitler-Jugend in Gatow, wo die BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger die italienischen Jugendführerinnen empfing, erlebten die Führerinnen des faschistischen Italiens im Kreise von Führerinnen des nationalsozialistischen Deutschlands Stunden einer fröhlichen Kameradschaft.

Während ihres zweitägigen Aufenthaltes in Berlin besichtigten unsere Gäste die Reichsjugendführung, machten einen Ausflug zur BDM.-Führerinnenschule Babelsberg und nahmen neben einer Rundfahrt durch Berlin die Besichtigung des Reichssportfeldes vor.

Das nächste Ziel der Reise war Hannover, wo Gauleiter Lauterbacher sich den italienischen Mädelführerinnen widmete. Die Obergauführerin Ria Penke gab den Gästen Gelegen-

heit, am Dienst der Jungmädelführer-anwärterinnen teilzunehmen und in den Abendstunden einer Veranstaltung des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit“ beizuwohnen.

Nach dem Besuch in Berlin wurden die Tage in dem stillen Gau Süd-Hannover-Braunschweig von allen besonders reizvoll empfunden. Sie fanden ihren Höhepunkt mit dem Besuch in der Akademie für Jugendführung in Braunschweig, in der der erste halbjährige Mädellehrgang in vollem Dienstbetrieb besichtigt wurde; den Gästen konnte dadurch ein außerordentlich gründlicher Einblick in alle Arten des BDM.-Dienstes gegeben werden. Vom politisch-weltanschaulichen Schulungsunterricht bis zu Gymnastik, Sport und Laien- und Schattenspiel wurden alle Arbeitsgebiete gezeigt und mit lebhaftem Interesse besichtigt. Ganz besonderen Beifall erhielten die Tänze, die in bunten BDM.-Tanzkleidern auf dem grünen Rasen vorgeführt wurden. Die jungen Faschistinnen schieden in dem Bewußtsein, hier Kameradinnen kennengelernt zu haben, die wie sie für eine große Zukunft arbeiten.

In Leipzig und im schönen Dresden, das anschließend besucht wurde, fand das Studium der BDM.-Einrichtungen Vervollständigung und Abschluß. Ein Landausflug führte zur BDM.-Haushaltungsschule Ottendorf, von wo aus noch ein abendlicher Gang in die Felsenwelt der Sächsischen Schweiz unternommen wurde.

In einer Stimmung echter Begeisterung für das große Deutschland und seine Jugend fand eine Fahrt ihr Ende, die wirklich eine Fahrt der Freundschaft war. Elisabeth Sündermann.



Oben: Aufmerksam wird in einer Führerinnenschule das Weben verfolgt. — Unten: Eine gute Kameradschaft entstand in diesen Wochen



Die Gäste erhalten einen Überblick über die Organisation der HJ.



Besuch eines Heimabends einer Mädelfruppe im Obergau Sachsen



# BÄUERINNEN VON MORGEN

In einem Reichslager für Bauern- und Landdienst in Luxemburg wurde durch die Landesjugendwartinnen aus allen Teilen des Reiches die bisher geleistete Arbeit der Landjugend herausgestellt und neue Aufgaben in Angriff genommen. Deutlich spürte man auf dieser Tagung, daß die beiden Worte Glaube und Schönheit, die Sinnbild für die deutsche Mädelerziehung überhaupt geworden sind, auch mit Berechtigung über der Erziehung des Landmädels stehen. Das BDM.-Werk ist auf dem Lande das Erziehungswerk geworden, das wirklich ganz dem Wesen und der künftigen Bestimmung des Landmädels entspricht, und das auf die Verhältnisse des Landes abgestellt ist.

Im ganzen Reich wurden seit vergangener Herbst 7140 Arbeitsgemeinschaften für »Bäuerliche Berufserziehung« mit 105 722 Teilnehmerinnen durchgeführt, die dem Landmädels das nötige Rüstzeug für seinen Wirkungskreis geben sollen. 908 Arbeitsgemeinschaften für »Bäuerliche Lebensgestaltung« mit 10 297 Mädchen, weckten in den zukünftigen Bäuerinnen und Landfrauen wieder den Sinn für die eigene Kultur und Volkstumsarbeit, für die Einrichtung des Bauernhauses und die Erneuerung der Tracht, die in einigen Bauernschaften schon mit Stolz von den Mädchen getragen wird.

Die Durchführung und vor allen Dingen die Ausbildung von Führerinnen für diese Arbeitsgemeinschaften ist erheblich schwieriger als bei der »Bäuerlichen Berufserziehung«. Trotzdem konnten im vergangenen Arbeitsjahr neben einer ganzen Reihe von Reichsausbildungslehrgängen bereits 75 Lehrgänge in den Obergeburten durchgeführt werden, die 1142 Arbeitsgemeinschaftsführerinnen in 12wöchigen Kursen erfaßten. 1940/41 wurden insgesamt 9806 Führerinnen für ländliche Arbeitsgemeinschaften ausgebildet. Die Zahl der Arbeitsgemeinschaften hat sich trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten und der Mehrbelastung unserer Bauernmädels erheblich gesteigert. Im ganzen wurden 8766 ländliche Arbeitsgemeinschaften - einschließlich Gesundheitsdienst, Sport und Volkstumsarbeit - mit einer Beteiligung von 166 281 Mädchen durchgeführt.

Daneben ist die Aktion »Unser Bauerngarten«, die erst im Frühjahr dieses Jahres verkündet worden war, ein großer Erfolg geworden. Es wurden bisher 1267 Mustergärten neu angelegt und 1823 bereits bewirtschaftete Gärten vorbildlich umgestaltet und bearbeitet.

Diese Ergebnisse und Erfolge zeigen den richtig eingeschlagenen Weg des BDM.-Werkes »Glaube und Schönheit« auf dem Lande auf und sind ein Beweis dafür, daß die verantwortlichen Führerinnen unserer Landmädels ihre ganze Kraft daran setzen, um die ihrer Führung anvertrauten Mädchen zu Bäuerinnen und Landfrauen zu erziehen, wie sie unser Volk so dringend braucht!

Barbara Nadolni.

Natürlich ist es gar nicht schön, ausgerechnet im KLV-Lager krank zu werden; wie gut, daß Ilse, das Gesundheitsdienstmädels aus dem BDM., einen so gut versorgt, daß man wirklich kein Heimweh bekommt

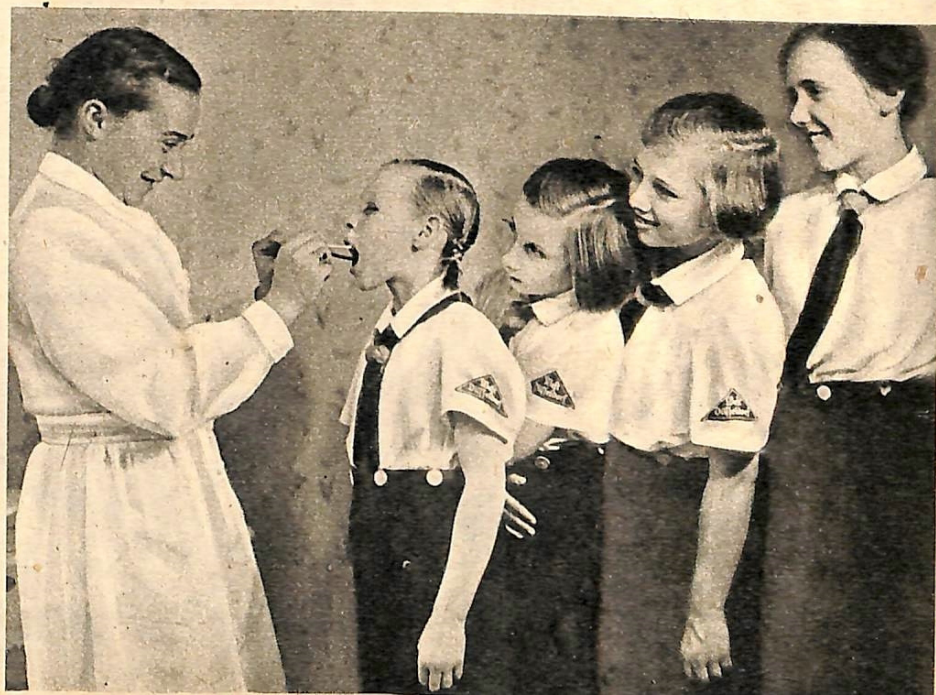


## Im Dienst der KLV

Die Gesundheitsdienstmädels sind in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung eine wertvolle Hilfe. Anstatt und geschickt übernehmen sie nicht nur die Pflege der kranken Kinder, sondern sie helfen auch den Sanitätsoffizieren des Ersatzheeres, die zur gesundheitlichen Betreuung der Jungen und Mädchen eingesetzt werden, bei Untersuchungen und vorbeugenden Schutzmaßnahmen in den Lagern

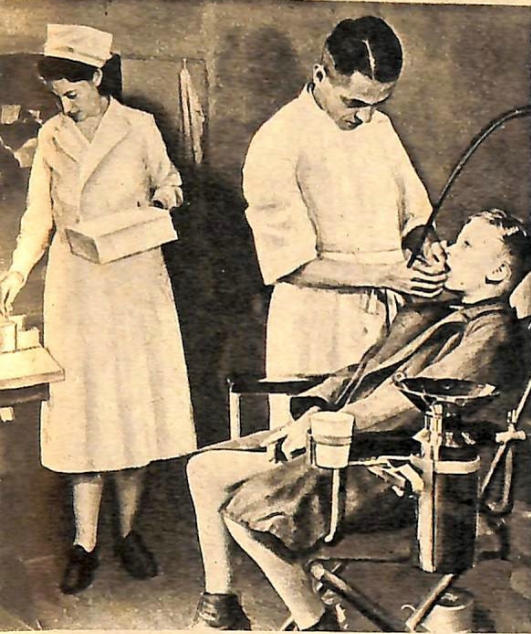


Regelmäßig werden die Kinder von der BDM.-Ärztin untersucht, damit etwa auftretende Krankheiten früh genug erkannt werden können. Lore, die schon vier Wochen im Lager ist, kennt die Sache nun schon. Aber Agathe hinter ihr gehört zu den »Neuen«. Ihr scheint das Vorhaben der Ärztin doch etwas bedenklich. Wird es auch bestimmt nicht weh tun? Aber die Ärztin lacht so freundlich, daß Agathe doch Zutrauen gewinnt. Schon ein paar Tage später hat sie herausgefunden, daß »unsere Ärztin« eine prächtige, hilfsbereite Kameradin ist, ohne die man sich das Lager einfach nicht mehr vorstellen kann





# Nach der ersten Ernte



Der Weg zum Zahnarzt ist einer der weniger angenehmen im Lager. Aber der Jungzahnarzt versteht seine Sache und macht auch hin und wieder mal einen kleinen Spaß. Else, die Helferin, ist auch Gesundheitsdienstmädels und wurde für die Dauer von drei Monaten notdienstverpflichtet, um im Lager mitarbeiten zu können. Auch sie ist mit allen Jungen und Mädels gut Freund.

Gesundheitsappell! Da merkt man erst, wie gut die Zeit im Lager allen Mädels tut. Blaß und müde kamen sie aus den Großstädten und den luftgefährdeten Gebieten, und wie braungebrannt und kräftig sind sie jetzt! Marlies hat fünf Pfund, Gerda gar acht Pfund zugenommen. Die Helferinnen im Gesundheitsdienst freuen sich besonders darüber, denn es ist ja zum großen Teil auch mit ihr Erfolg.



In Saybusch, der östlichsten Kreisstadt des Großdeutschen Reiches, beging der jüngste deutsche Gau, der Gau Oberschlesien, sein Erntedankfest. Umsiedler aus Galizien und Bessarabien, die in der neuen Heimat ihre erste Ernte eingebracht hatten, überreichten dem Gauleiter und dem Landesbauernführer Erntekrone und Früchtekorb als Zeichen, daß sie das ihnen gegebene Land in Besitz genommen und es genützt haben.

Neben ihnen aber standen - und es war kein Zufall, sondern untrennbare Gemeinschaft - die Jungen und Mädels des ober-schlesischen Landdienstes der Hitler-Jugend. Sie hatten ja auch bei der Arbeit zu ihnen gehört in Hof, Feld und Haus. Siebenhundert Jungen und Mädels hatten ihren gewohnten Alltag freiwillig verlassen, um durch ihren Dienst mitzuwirken, dem überfremdeten Land wieder ein deutsches Gesicht zu geben für alle Zukunft.

An diesem Tag, dem der Landdienst - wie er auch sonst den Feterabend seiner Umsiedler in Frohsinn und Ernst gestaltet - durch Morgenfeier und Festwiese, durch ein abendliches Konzert auf dem fackelerleuchteten Ring das Gepräge gab, sprach eine Ausstellung vom Werk des ober-schlesischen Landdienstes.

Zwei Drittel etwa seines Einsatzes geschehen im Umsiedlerkreis Saybusch, in dem die größten Härten und Schäden zu überwinden sind. Daß von zehn Lagern hier sechs mit Mädels belegt wurden, geschah in der Erkenntnis, daß am Anfang vor allem die Hilfe für die Bäuerin, die Betreuung des Hauses und der Kinder stehen muß, damit erst einmal die Familie die Wurzeln in ihre neue Heimat schlägt als sicheren Grund für alle zukünftige Tat.

Noch muß die Erinnerung an den schönen Hof in Galizien oder Bessarabien überwunden werden, die manchmal wieder die Oberhand gewinnt, wenn das Glück des Daheimseins in Deutschland schon wieder zum alltäglichen Bewußtsein geworden ist und ungewohnte Schwierigkeiten des andersartigen Bodens fühlbar werden.

Dann muß jemand da sein, der - nicht nur mit Worten - daran erinnert, daß in Deutschland niemand allein und verlassen ist und daß alles Schwere seinen guten Sinn hat und seine Erfüllung in der Zukunft erhalten wird.

Es ist eben doch für eine Bäuerin, die sich in der fremden Umgebung einem Berg von Arbeit gegenübersteht, eine große Hilfe, wenn da plötzlich ein Mädels neben ihr steht, das frisch und energisch zupackt und es fertigbringt, einen großen Teil des täglichen kleinen Ärgers und wohl auch einmal Müdigkeit und Kleinmut mit Ernst oder Fröhlichkeit zu überwinden.

Und wie gut haben sich die Kinder gleich an die »Tanten« gewöhnt! Beruhigt kann jetzt die Mutter ihrer Arbeit nachgehen, sie weiß die Kleinen bei ihrer neuen Hilfskraft gut versorgt.

Auch der zähe Kampf gegen den »polnischen Dreck«, der all diesen Bäuerinnen, die in sauberen deutschen Höfen zu Hause waren, zunächst ganz unüberwindlich schien, wurde mit Hilfe der Mädels schließlich bewältigt. Daß auch für unsere Mädels selbst diese Zeit reich an Erleben war, daß sie stolz darauf sind, diesen deutschen Bauern im Osten zu helfen, eine neue Heimat zu finden, versteht sich von selbst.

Strahlend feierten die Mädels nun ihr Erntefest, zusammen mit ihren Kameraden vom Landdienst und mit den Bauern, denen sie in den heißen Erntewochen beigegeben haben. In ihren klaren jungen Gesichtern stand die Freude über das Erreichte, die Freude auch an der eigenen Leistung.

Abschließend besuchten wir die Mädels und Jungen in ihren Lagern, sprachen mit ihnen und auch mit ihren Siedlern und überzeugten uns, daß diese Lager des ober-schlesischen Landdienstes viel für die Festigung des deutschen Volkstums im Osten bedeuten.

Die Gesichter der Jungen und Mädels, die für diesen Einsatz besonders ausgelesen sind, sagten uns ebenso wie ihre vorbildliche Haltung, die Sauberkeit ihrer Tages- und Schlafräume, die Ordnung ihrer Spinde und Kammern und ihre kurzen Antworten »Ich will Bauer werden«, »Ich will Bäuerin sein«, daß sich daneben die Reste des fremden Volkstums und der fremden Art nicht mehr lange werden behaupten können.

Was diese jungen Menschen aber dem Bescheidenland - lieblich anzuschauen und zu erwandern, aber schwer zu bearbeiten und zu bebauen - geben, das wird ihnen die Zukunft als Gewinn für sie selbst schenken: das Mädels, das zur Bäuerin eine eigene lebendige Beziehung bekommt, und der Junge, der draußen dem Bauern zum Kameraden am Pflug wird, beide erwerben sich die Erfahrung, die notwendige Härte und Zähigkeit für den kommenden Beginn auf eigener Scholle und das Erlebnis, wie aus dem Erhaltenen und Ermorzten das Eigene wird.

Zwei der jungen Lagerführer, die wir kennenlernen durften, sind selber Umsiedler. Dem einen haben vor einem Jahr die Bolschewisten die Mutter ermordet; nun wird er einmal als Wehrbauer einen eigenen Hof erhalten, und seine Bäuerin auf diesem Hof wird die Kameradin sein, die jetzt noch das benachbarte Mädellager führt.

Sie werden anfangen, wie es jetzt ihre Umsiedler tun, und sie werden tapfer und treu sein wie jetzt in ihrem Dienst, weil einmal der Führer zu ihnen und ihren Kameraden gesagt hat: »Das Deutsche Reich wird ein Bauernreich sein, oder es wird nicht sein.«

Marla Kramarz.

Der Führer begrüßt auf dem Wege zur Front einen verwundeten Soldaten und seine Kameraden



Mit Generalfeldmarschall v. Rundstedt verläßt der Führer das Hauptquartier des Abschnitts Süd



Für erfolgreiche Feindfahrt zeichnet der Führer 3 U-Bootskommandanten mit dem Ritterkreuz aus

... Zum ersten Male hatten wir gestern Dienst im Führerhauptquartier. Für uns Soldaten ist das wie ein Geschenk. Wohl spüren wir, wo wir auch stehen, den Geist und den Willen des Führers. Wir wissen, daß er es ist, der Ziel und Weg unserer Märsche und Kämpfe bestimmt und uns zum Siege führt. Und doch ist es etwas anderes, so unmittelbar in seiner Nähe zu sein. Ganz nahe gerückt sind uns plötzlich die weltgeschichtlichen Entscheidungen, ja, es scheint uns fast, als hätten wir selber Teil daran, wenn wir all die Männer kommen und gehen sehen, die heute Europas Geschichte bestimmen. Wir möchten uns noch stärker, noch treuer, noch tapferer bewähren, um dieser Auszeichnung würdig zu werden . . . Aus einem Feldpostbrief.



Hinter der Front des Opfers, des Todesmutes und des Lebenseinsatzes steht die Front der Heimat, eine Front, die gebildet wird von Stadt und Land. Und über allen auch hier wieder die deutsche Frau, das deutsche Mädchen, die Millionen von Männern ersetzen, die heute an der Front sind. Wir können wirklich sagen: Zum ersten Male in der Geschichte ist ein ganzes Volk jetzt im Kampf - teils an der Front, teils in der Heimat.

Der Führer

## Soldatenstiefel und Jungmädelschuhe

Der Fleckelschuster aus der Böttchergasse war ein Besonderer. Er beurteilte die Leute nämlich nach ihren Schuhen und ließ sich durch keinen Spott von dieser Weisheit abbringen. »Wie der Schuh, so der Mensch«. Dabei blieb er. Mochten die anderen ruhig lachen, schließlich hatte er doch recht behalten, als er der Lene Hartmann, die als blutjunges armes Ding ins Städtchen gekommen war, eine glückliche Zukunft vorausgesagt hatte, nur, weil sie so saubere, ordentliche und gepflegte Schuhe anhatte. Und hatte es die Lene nicht wirklich durch Fleiß und Ordnungssinn zu etwas gebracht? War sie nicht jetzt die beliebteste Schneiderin des Ortes? Na also!

Der Fleckelschuster schob seine Brille in die Höhe und horchte. War nicht eben die Haustürklingel gegangen? Richtig, schon scharrte es draußen vor der Tür, und dann standen zwei Jungmädels in weißen Blusen vor dem alten Meister. Nein, Schuhe zum Befohlen wollten sie heute nicht bringen, sagte Lehrers Hedwig, die von beiden die Ältere war. Aber sie wollten etwas holen, Altpapier nämlich, und der Fleckelschuster hätte doch gewiß auch . . .

Der Alte erhob sich schwerfällig von seinem Schemel. »Schon hergerichtet«, sagte er, »da, eine ganze Menge alte Zeitungen. Ich habe sie sonst immer zum Einwickeln benutzt, aber jetzt bringt sich meine Kundschaft ihr Papier immer selbst mit.«

»Fein, Meister!« Schon stapelte Hedwig die Zeitungen in den mitgebrachten Waschkorb. »Es ist doch auch so wichtig, jetzt alle Rohstoffe zu sparen und ja nichts umkommen zu lassen. Und denk' mal, manche haben das immer noch nicht begriffen! Krämers Rosalie hat ihr ganzes Altpapier im Waschhaus verfeuert, das kommt nur davon, daß sie keine Kinder hat. Wenn da ein Jungmädels im Hause wäre, gingen bestimmt keine Rohstoffe verloren. Wir wissen doch genau Bescheid, vom Heimabend her.«

Der Fleckelschuster, der sich bei dieser langen Rede wieder an die Arbeit gemacht hatte, schüttelte leise den Kopf. »Immer fachte, fachte«, brummte er, »die

Rosalie ist eine ordentliche Frau, das sieht man am Schuhwerk.«

»Aber Fleckelschuster!« Hellauf lachten die beiden Jungmädels, »du immer mit deinem Schuhwerk! Was haben denn die Schuhe von Krämers Rosalie mit der Altmateriale Sammlung und dem Rohstoffsparen zu tun?«

Der Fleckelschuster schmunzelte vor sich hin. »Vielleicht gar nicht so wenig«, sagte er dann, »denk doch an die vielen Soldatenstiefel, für die immer wieder Leder gebraucht wird, zum Befohlen, zum Ausflicken und auch für neue Stiefel. Deshalb gibt es doch auch Bezugscheine, damit das Leder möglichst sparsam verbraucht wird.«

»Ja, natürlich«, gab Hedwig zu. »Aber weißt du, bei diesem Rohstoffsparen können wir Jungmädels doch nicht mittun. Oder soll vielleicht nächstens eine Altmateriale Sammlung gemacht werden?« Sie war schon Feuer und Flamme für diesen Plan.

Der Alte schüttelte den Kopf. »Nein, nein, so meine ich's nicht. Aber gut achten müßt ihr eben auf eure Schuhe, damit nichts vor der Zeit verdirbt.«

»Tun wir schon«, sagte Hedwig leichthin. »Soso«, der Fleckelschuster lachte wieder vor sich hin und griff hinter sich in den großen Haufen schadhafter Schuhe. »Ihr seid natürlich tüchtige Mädels, aber da seht mal her, da hat doch wohl ein Jungmädels mit seinen Schuhen nach Maulwürfen gegraben!«

Elsbeth wurde feuerrot. Das waren doch ihre eigenen Schuhe, über deren abgeschweuerte Spitzen Mutter schon so ärgerlich war! Sie warf einen schnellen Seitenblick hinüber zum Schusterschemel. Aber der Fleckelschuster nagelte ganz ruhig an einem Absatz herum und sah gar nicht auf.

»Vielleicht«, fing Elsbeth deshalb vorsichtig an, »vielleicht mußte das Jungmädels nur mal eben schnell über die Mauer vom Schulhof klettern, weil beim Spielen der Ball auf die Straße geflogen war. Und vielleicht war die Mauer glitschig, und das Jungmädels rutschte ab und schurrte dabei mit den Schuhspitzen an der Mauer entlang. Das könnte doch sein!«

»Ja«, nickte der Fleckelschuster ganz ernsthaft, »das könnte sein. Aber vielleicht geht das Jungmädels das nächste Mal außen herum durchs Tor. Auf die paar Minuten kommt es nämlich gar nicht an.« »Hm«, Elsbeth spielte angelegentlich an ihren Zöpfen, aber Hedwig, der die Verlegenheit der anderen gar nicht aufgefallen war, meinte etwas von oben herab, man könne ja die Schuhe auch schnell ausziehen vor dem Klettern, sie hätte das bestimmt so gemacht, es sei auch viel bequemer.

»Soso«, brummte der Fleckelschuster wieder und kramte noch einmal in dem Schuhhaufen. »Aber da gibt es Jungmädels, die steigen anscheinend durch jede Pfütze, bis die Schuhe quatschnaß sind, und nachher wundert man sich dann, wenn das Leder hart und brüchig wird.« Nun war die Reihe, rot zu werden, an Hedwig. »Es war doch gar keine Pfütze«, sagte sie schnell und dann, sich verbessernd, »ich meine, es braucht keine Pfütze gewesen zu sein. Das Jungmädels könnte auch versucht haben, über den Bach zu springen. Er ist an manchen Stellen ziemlich breit. Zum Beispiel an unserer Wiese. Und das Jungmädels könnte zu kurz gesprungen und hineingefallen sein.«

»Schon möglich«, nickte der Fleckelschuster, »und ein ordentlicher Jungmädelschuh muß es auch vertragen können, einmal richtig naß zu werden. Aber das nächste Mal sollte das Jungmädels die Schuhe hinterher nicht einfach in irgendeine Ecke schmeißen, sondern sie schön mit Zeitungspapier ausgestopft zum Trocknen in die Küche stellen und am anderen Tag mit Fett einreiben. Was meinst du?«

Ja, natürlich fand Hedwig das auch und nickte eifrig mit dem Kopf. Nur hatte sie es plötzlich sehr eilig, weiterzukommen, und die Zeitungen waren ja auch wirklich schon längst zusammengepackt. So faßten die beiden ihren Waschkorb an den Henkeln und wischten mit einem »Schönen Dank auch« zur Tür hinaus. Einen Augenblick horchte der Fleckelschuster auf die hellen Mädelsstimmen auf dem Flur und schmunzelte über das ganze Gesicht, als er Elsbeth sagen hörte: »Glaubst du, er hat wirklich nicht gemerkt, daß das gerade unsere Schuhe waren?«  
H.



## Wimpelweihe IN BRÜNN

Brünn, die alte deutsche Stadt in Mähren, war der Rahmen für ein Ereignis, das der gesamten deutschen Bevölkerung dieser Stadt und ganz besonders den Führerinnen aus Böhmen und Mähren zum unvergeßlichen Erlebnis wurde: die Weihe der Wimpel aller Mädels- und Jungmädelsgruppen.

Am Sonnabend schon trafen die Teilnehmerinnen in Brünn ein. Die Rundfunkspielschar des Reichsenders Böhmen gestaltete für sie einen Heimatabend im Festsaal des »Deutschen Hauses« mit Volkstänzen und der Musik böhmischer Meister.

Etwas später standen sie dann im Hof des Neuen Rathauses, wo die noch eingerollten Wimpel für die Nacht abgestellt wurden. Das geschlossene Viereck des Hofes war von Fackeln und Kerzen erhellt, und der Nachthimmel mit seinen Sternen schloß den Raum wie eine hohe, kunstvolle Decke ab.

Ganz still standen die Mädels vor ihren Wimpeln und dachten an die Jahre des Kampfes und des Aufbaues zurück, - am

nächsten Morgen sollten sie ihre Wimpel entfalten, wie sie das so oft gewünscht und ersehnt hatten.

Festerliche Musik klang von dem steinernen Treppenturm herab - und dann ein Lied, ruhig und fest: »Wo wir stehen, steht die Treue.« Ein einziges Lied nur schuf hier eine Feierstimmung, wie sie keine Rede und kein Dichterwort hätte eindringlicher gestalten können . . .

Am nächsten Morgen strahlte die Sonne sommerwarm und lockte die Menschen aus den Häusern. Gedrängt standen sie um den Dominikanerplatz, auf dem Mädels und Jungen in dichten Reihen antraten. Ringum wehten die Fahnen der Hitler-Jugend, und über der Tribüne vor der schönen Rathausfront leuchtete groß der BDM.-Adler.

Der Gedanke vom Reich der Deutschen, das lange Zeit Sehnsucht war und nun Wirklichkeit wurde, stand über der Feier.

Von ihm kündeten die Dichterworte. Die Reichsreferentin sprach von der Verpflichtung, die gerade das deutsche Mädel für den Fortbestand des Reiches trägt.

Nachdem sie das Werden des Reiches und die Aufgabe der deutschen Frau dabei aufgezeigt hatte, schloß sie mit den Worten:

»Ihr sollt an euch arbeiten und durch eine harmonische Bildung von Körper, Seele und Geist einmal schöne und stolze Repräsentanten des Großdeutschen Reiches werden. Und wenn unsere Soldaten zurückkommen, werden sie gerade vor euch, meine Mädels, hintreten, und sie werden hintreten auch vor die gesamte Jugend und uns fragen: Seid ihr es wert gewesen, daß diese vielen Opfer für euch gebracht worden sind? - Und dann wollen wir ihnen offen und klar in die Augen sehen können und sagen: Ja, wir sind bereit, das Schwerste auf uns zu nehmen und das Werk des Führers auf unseren Schultern einmal in die Zukunft zu tragen.

Es ist die heiligste Aufgabe der heutigen Mädelsgeneration,

das deutsche Blut und die deutsche Weltanschauung weiterzutragen in die Zukunft, damit unser Reich in alle Ewigkeit bestehe.

Und wenn ihr nun eure Wimpel hinausragt, dann sollen diese Wimpel das Zeichen der Treue der deutschen Mädelschaft sein. Dieser Treue zum deutschen Blut und Boden, dieser Treue zu Volk und Reich und dieser Treue zum Führer weihe ich die Wimpel!«

Mit einem Händedruck verpflichtete die Reichsreferentin die Wimpelträgerinnen für diese Aufgabe.

Die geweihten Wimpel wurden in langsamem Zuge durch die Straßen von Brünn getragen, durch ein Spalier neugieriger Fremder und begeistert grüßender deutscher Menschen. Hell klangen die Lieder durch die alten Straßen, und die Wimpel leuchteten den Hunderten von Mädels voran, wie sie von nun an überall in Böhmen und Mähren leuchten werden: Symbole des wachen, sich ewig erneuernden deutschen Lebens. Gerda Grape.

*Von der Rathausfront leuchtet groß der BDM.-Adler über neu geweihten Wimpeln*



## Bei den Jungmädels und Pimpfen von Brabant

Es ist ein herrlicher Herbstmorgen, an dem wir in die weite Landschaft hinausfahren. Kaum haben wir Brüssel verlassen, so tut sich uns schon das fette Grün der Wiesen und das Goldbraun der Weizenstoppelfelder auf, darüber spannt sich ein durchsichtig blaß-blauer Himmel.

Die Luft ist so, wie wir sie im Herbst lieben: etwas dießig, und man meint, sie trüge den Schall weit über die Felder.

In den Dörfern herrscht festerliche Sonntagsruhe, vereinzelt Bauern sieht man zwischen den Hecken der Wiesen gemächlich zum Dorf schreiten.

Es ist schon etwas Besonderes um diese Landschaft hier, dieses Brabanter Land! Es geht uns hier so wie immer, ob wir nun durch Ost- oder durch West-Flandern fahren oder in der Nähe von Antwerpen sind: »Brueghelsche Landschaft«, denken

wir. Und auch heute geht es uns wieder einmal an, wie sehr dieser große Maler mit seiner Helmat verbunden war und aus ihr geschöpft hat.

Die Landschaft ist etwas hügelig, der Raum eng besiedelt. Überall lugt ein Kirchturm hervor, der um sich Häuser und Höfe scharf. Die Bewegtheit der Linien wird noch betont durch die verschiedenen Reihen der Pappeln und grünen Büsche, die wie Kulisss in die Landschaft geschoben sind, vorne klar und grün und in der Entfernung immer blasser und schemenhafter werdend!

Auch das lustige Kirmestreiben mit Buden, Karussells und schreitenden Verkäufern, mit seinen jungen Burschen und Mädchen, die trotz des frühen Sonntags schon in derber Lebenslust den Platz bevölkern, erweckt in uns die Vorstellung, als wäre

dies alles aus einem Bild des alten Meisters herausgeschnitten . . .

Hinter Löwen, der alten flämischen Universitätsstadt, mit dem Rathaus, dessen Fassade über und über mit kleinen Plastiken verziert ist, ändert sich die Landschaft. Der Boden ist hier nicht mehr so fett und fruchtbar, die Pappeln und Sträucher werden von Kiefern und Heidekraut verdrängt. Und in der Ferne tauchen Schlotte und Halden auf. Wir sind in der belgischen Provinz Limburg mit ihren Orten: Waterschei, Eisden, Genk.

Hier sollen wir nun unsere Jungen und Mädels sehen. Die Hitler-Jugend besteht hier erst seit kurzer Zeit.

»Wie werden sie aussehen, werden sie überhaupt deutsch sprechen können?« denke ich ganz besorgt. Aber da kommen sie auch schon! Sie marschieren und

singen, als ob sie allen Leuten sagen wollten: »Seht, das sind wir, wir Deutschen Jungen und Mädchen!« Es will hier schon etwas bedeuten, wenn man sich in dieser Gegend sein Deutschtum erhalten konnte.

Limburg, das ist gleichbedeutend mit einem internationalen Völkergemisch. Alles ist hier in dem Kohlenggebiet vertreten: Deutsche, Italiener, Franzosen, Polen, Ungarn, Holländer. Wer fragte früher danach, zu welchem Volkstum die Menschen gehörten, die Hauptsache war die Arbeit und das tägliche Brot. Warum sollte ein Pole nicht eine Holländerin heiraten und eine Marokkanerin einen Franzosen? Waren sie nicht alle Menschen, in ihren täglichen Sorgen, Kümernissen und Nöten gleich?

Und doch waren welche da, die sagten, auch auf die Gefahr hin, daß es ihnen dadurch schlechter ging: »Wir sind Deutsche und wollen unsere Kinder als Deutsche erziehen!«

Haben wir nicht im Ausland Tausende von Beweisen dieser Art gefunden? Für diese Menschen steht die Liebe zum Volkstum hoch über allem Materiellen.

Heute nun befinden sich auch diejenigen, die bisher teilnahmeslos abseits standen, auf ihr Deutschtum. Der deutsche Lehrer, bei dem wir nachher noch gemütlich sitzen, erzählt uns, wie die Zahl seiner Schüler und Schülerinnen täglich wächst und ihn diese Freude für all das entschädigt, was er hier noch an Schwierigkeiten vorfindet. Viele Jungen und Mädchen können wirklich kaum mehr deutsch sprechen, aber sie kommen trotzdem. Und als wir nun alle im großen Kreis auf der Wiese sitzen und lustige Lieder singen, da leuchten ihre Augen auf, und auch die großen Jungen werden still und hören gespannt zu, als ich ihnen die Geschichte von der Prinzessin »Halt den Mund« erzähle. Und die lärmende Freude nimmt kein Ende, als wir den Kanon »Heut ist was los bei den Fröschen am See...« lernen; einige Jungen vergessen sogar vor lauter Begeisterung über das Quaken das eigentliche Singen.

Der Jubel steigert sich noch, als wir die so lange ersehnten und erwarteten Brauhemden und BDM.-Blusen auspacken. Viele erblicken diese Dinge zum erstenmal in ihrem Leben, denn wo sollten sie vorher Gelegenheit gehabt haben, einmal eine vorschrittmäßige HJ.-Uniform zu sehen? Endlich ist es nun so weit, daß sie nicht mehr unvorschriftsmäßig herumlaufen müssen! Erst jetzt fühlen sie sich als richtige Pimpfe und Jungmädchen!

Am meisten strahlen die Augen von klein »Rumpelstilzchen«, die gerade erst zehn Jahre alt geworden ist und die doch schon mit im Sommerlager war, ja dort im Märchenpiel das »Rumpelstilzchen« un-nachahmlich gespielt hat...

Wir können es kaum glauben, daß die Zeit so schnell vergangen ist und wir uns trennen müssen. Jetzt erst bemerke ich, daß wir gar nicht mehr allein auf der Wiese sind, sondern daß sich eine große Volkmenge um uns versammelt

hat: Flamen, Franzosen, Polen! Wenn sie auch nicht alles verstehen können, was wir den Jungen und Mädchen noch zum Schluß von unserer Einsatzbereitschaft und Treue zum Führer sagen, so sieht man es doch ihren Gesichtern an, daß sie jetzt wohl denken: »Also, das sind die Deutschen, die »Nazis!« So sehen sie aus!«

Und manchem Jungen, der kein Deutscher ist, brennen die Augen voller Sehnsucht, doch auch mit dabei sein zu können.

Unsere Jungen und Mädchen aber rufen uns noch lange eindringlich im Sprechchor nach: »Kommt bald wieder, kommt bald wieder!«

Helma Westphal.

# EIN RITTERKREUZTRÄGER

## erzählt

Kein Wunder, daß wir voller Spannung auf den Höhepunkt der Tagung, an der vierhundert Führerinnen des Obergaues Hamburg teilnahmen, warteten! Wohl kaum eine von uns war bisher einem Ritterkreuzträger der Kriegsmarine gegenübergestanden, von denen heute einer zu uns sprechen sollte. So war es ganz natürlich, daß sich zu Anfang aller Augen auf den blinkenden Halsorden mit dem

Nachdem Kapitän Breithaupt kurz erklärt hatte, wie solch eine Flottille aus umgebauten Fischloggern mit ihrer aus allen Altersklassen zusammengestellten Besatzung aussieht, ging er auf die Aufgaben seiner Boote während der »Eiszeit« des ersten Kriegswinters ein. Drei Wochen lang ununterbrochen in Schnee, Sturm und klirrender Kälte auf See - was das auf so kleinen »Pötte« bedeutet, können nur richtige Fahrendeute ermessen. In diesen Tagen wuchs eine unzerbrechliche Kameradschaft zwischen Offizier und Mann.

Nach Beendigung des Frankreichfeldzuges vergrößerte sich die Such- und Schutzarbeit der Flottilen um ein Zehnfaches. Das Fahren im Kanal begann und erforderte mit all seinen lauernden Gefahren verdoppelte Aufmerksamkeit und oft letzten Einsatz von Schiff und Leben. Hier war es auch, wo einmal in einem Monat eine fette Beute von 75 Feindminen neuester Konstruktion zur Strecke gebracht wurde und nach manchem frechen Überfall britischer Bomber auf die kleinen Boote eine der englischen Maschinen ihr Grab in der See fand.

Nun beginnt ein neuer Kriegswinter, der angefüllt sein wird mit neuen Mühen und Erfolgen für die tapferen Minensucher, von denen wir so wenig wissen. Jetzt fühlen sie sich schon ganz zu Hause in den fremden Gewässern, sie kennen die Tiden- und Strömungsverhältnisse und sind bei vielen nächtlichen Erkundungen mit den Eigenarten der Küsten vertraut geworden. »Deshalb gehen meine Männer und ich«, so sagte Ritterkreuzträger Korvettenkapitän Breithaupt zum Schluß seines Berichtes, »mit freudiger Zuversicht in unseren dritten Kriegswinter - als in den Winter der Erfahrungen!«

Eine Hamburger J.M.-Führerin.



Mit voller Fahrt voraus gegen den Feind Wieder wird eine Mine abgeschossen

leuchtend rotweißen Band richteten, als sein Träger, Korvettenkapitän Breithaupt, begann, von seinen Erlebnissen als Chef einer Minensuchboot-Flottille zu erzählen.

Dann aber ließen wir uns ganz gefangennehmen von der lebendigen, oft mit Humor gewürzten Schilderung des harten Lebens der Männer, die Europas Westküste vom Nordkap bis zur spanischen Grenze vor britischen Minen sichern.





# DER GROSSE KÖNIG

Der neue Tobiafilm »Der große König« zeigt eindrucksvoll die bezwingende Kraft, die von Friedrich dem Großen ausging. Nicht, daß er ein siegreicher Kriegsheld war, der Preußen militärisch groß gemacht hat, ist dabei das Entscheidende. Vielmehr die Haltung, die Gesinnung, in der das alles geschah, und die als Vorbild im deutschen Volke für alle Zeiten weiterleben wird, hat Friedrich zum »Großen König« gemacht.

Es war nach der Schlacht bei Kunersdorf, der schwersten Niederlage, die Friedrich jemals erlitt, nach einer Niederlage, die das Heer vollkommen zersprengte, so daß zum erstenmal die Offiziere keine Gewähr mehr über die Mannschaften hatten. Von 48 000 Mann blieben knapp 3000 zur Verfügung.

Friedrich war verzweifelt. Befand er sich bereits vor der Schlacht in der wenig beneidenswerten Lage, drei oder vier feindlichen Armeen nur eine gegenüberzustellen, die zahlenmäßig schwächer war als jede andere, so befahl er im Augenblick überhaupt kein Heer mehr. Der König selbst befand sich in der Gefahr, gefangen zu werden. Bei ihm waren nur noch ein Page und ein Bedienter. Friedrich übernachtete in einer zertrümmerten Bauernhütte in einem kleinen Dorf an der Oder. Ein Dutzend Kofaken hätten genügt, um den König

von Preußen zu fangen oder zu töten. In dem Dorfe befanden sich nur noch einige preußische Soldaten, alle so schwer verwundet, daß sie die Flucht nicht fortsetzen konnten, und trotzdem - als sie von der Gefahr hörten, in der ihr König sich befand, erhoben sie sich von ihrem Lager und kamen freiwillig, den Wachdienst zu teilen, bis endlich einige Gesunde heranzumarschieren, um den Schutz des Königs zu übernehmen.

Friedrich konnte jetzt weder eine offene Feldschlacht wagen noch hoffen, eine der schlesischen Festungen halten zu können. So bezog er ein Lager in Bunzelwitz und ließ seine Soldaten Tag und Nacht arbeiten, um es in eine Festung zu verwandeln. Dies gelang ihm so gut, daß die Überzahl der Feinde keinen Angriff wagte. Friedrichs Soldaten mußten Unendliches erdulden. Sie standen jede Nacht unter dem Gewehr. Sicherlich hätten sie den Mut verloren, wenn nicht ihr König alle ihre Nöte und Entbehrungen getreulich geteilt hätte. Nachts saß oder stand er regelmäßig bei einer der wichtigsten Batterien oder saß mit seinen Grenadiere am Feuer. Dann breiteten sie wohl ein paar Mäntel aus und legten ihm einen zusammengerollten Rock unter den Kopf, damit er wenigstens ein Stündchen ruhen könne. Sie sagten dann: »Wenn Fritz bei uns schläft, ist's so gut, als wenn unser 50 000 wachen. Nun kann der Feind kommen. Ist Fritz bei uns, so fürchten wir den Teufel nicht, aber der Teufel muß sich dann vor Fritz fürchten, und vor uns, den preußischen Soldaten.«

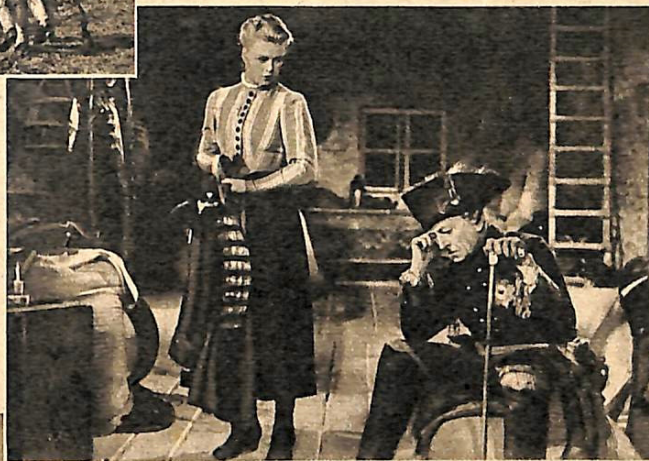


Oben: Rückzug der Preußen nach der Schlacht bei Kunersdorf

Mitte: Der König hat eine Schlacht verloren. Was wird nun werden?

Unten links: Mit wehenden Fahnen geht es bei Torgau voran

Unten rechts: Feldwebel Treskow ist einer der größten Draufgänger





## DER SOLDAT UND DAS REHKITZ

Den folgenden Brief schrieb unserer Jungmädelschaft ein Soldat aus dem Osten.

... In der vorigen Woche kamen wir durch ein von den Bolschewisten zerstörtes Dorf. Kein Stein lag mehr auf dem andern; die Bolschewisten hatten die Einwohner erschlagen oder mitgeschleppt, das Vieh lag tot in den Höfen, Gärten und Felder waren verwüstet. Unser Zug, der in dem hinter dem Dorf gelegenen Wäldchen die Sicherung der nachrückenden Truppe übernehmen sollte, marschierte stumm die Dorfstraße entlang. Selbst der Sepp aus Kärnten, der sonst immer ein fröhliches Wort fand, war still geworden. »Verdammt«, sagte er nur einmal und piffte durch die Zähne.

Dann kam der Waldrand und mit ihm ein Erlebnis, das uns wie ein Wunder erschien in dieser Welt der Zerstörung: Gerade hinter den ersten Haselnußhecken, dort, wo der Hochwald beginnt, lag an den Stamm einer Buche geschmiegt ein kleines Rehkitz. Ganz eng duckte es sich in das dürre Gras, sah uns mit feinen dunklen Augen verängstigt an, und seine Ohren spielten erregt. Einer nach dem anderen von uns hockte sich nieder und strich zart über das Fellchen. Denn seht Ihr, in diesem Augenblick war das Tierchen mehr für uns als nur irgendein Reh. Es war wie ein Zeichen, daß über Not und Tod und Verwüstung immer wieder das Leben siegt in seiner wunderbaren Kraft.

Wir wollten das Rehkitz mit uns nehmen, aber der Sepp, der in seiner Heimat Jagdgehilfe war, meinte, wir sollten es lassen, wo es war. Vielleicht lebte die Alte noch und kam wieder zurück. So liebten wir das Tierchen mit leisem Bedauern an seinem Platz. Wir hatten auch bald andere Dinge zu bedenken, denn der Feind nahm unser Wäldchen unter Artilleriefeuer. Wir buddelten uns am Waldrand notdürftig ein, und fürs erste blieb uns nichts weiter übrig, als abzuwarten.

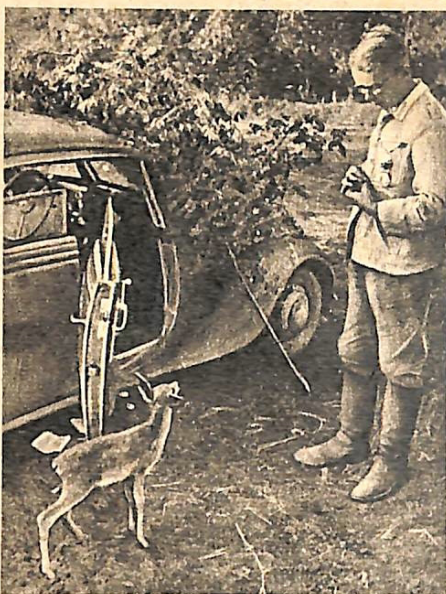
An verschiedenen Stellen begann das dürre Unterholz zu brennen. Auch über den Haselstauden hing eine dunkle Rauchwolke. Ich dachte an das kleine Reh. »Dort drüben...« sagte ich und wandte mich nach dem Sepp um, der bisher dicht neben mir gelegen hatte. Aber sein Platz war leer. Der Sepp... hatte er den gleichen Gedanken gehabt? Aber er würde doch nicht gerade jetzt... »Sepp«, rief ich halblaut, aber als Antwort kam nur das Pfeifen einer schweren Granate, die dicht über unseren Köpfen weg in den Wald einschlug.

Zehn Minuten vergingen, zwanzig Minuten. Eigentlich müßte er schon zurück sein. Und immer noch hielt das feindliche

Feuer unvermindert an. Wenn ihm nun etwas geschehen war, wenn er verwundet irgendwo im Gebüsch lag und das Feuer breitete sich immer weiter aus? Wieder vergingen zehn Minuten... Da knackten plötzlich die Zweige, ein schwerer Körper warf sich neben mir zu Boden - der Sepp!

»Bist du des Deubels«, schimpfte ich los. »Was hast du da draußen herumzukriechen, bei dem Beschuß!« Der Sepp schlug wortlos seinen Mantel zurück, und darin lag wohlgeborgen das Rehkitz, zusammengeduckt und ängstlich atmend. »War höchste Zeit«, meinte der Sepp gelassen, »fast hätt's mich selber erwischt.« Jetzt erst sah ich, daß seine linke Hand voll Brandblasen war, und daß er die Zähne zusammenbiß, als das Rehlein bei einer Wendung des Kopfes zufällig daran streifte. »Zeig' her«, sagte ich und kramte mein Verbandzeug aus. Was gab es auch weiter zu reden...?

Eine Württemberger JM.-Führerin.



## Unser Jungmädelskasten

Als in der letzten Woche immer größere Erfolge unserer Kriegsmarine durch den Rundfunk gemeldet wurden, da waren wir Jungmädels alle mächtig stolz, hauptsächlich aus dem Grunde, weil es in unserm Küstenstädtchen so viel Marine-soldaten gibt, und weil viele unserer Väter und Brüder auf einem Schlachtschiff, Minensuchboot, Zerstörer oder U-Boot draußen sind. Darum war es für uns ganz selbstverständlich, daß unser Jungmädelskasten diesmal etwas über die Kriegsmarine bringen mußte.

So kam es, daß der Schaukasten der JM.-Gruppe 3 am nächsten Morgen unter der Überschrift »Seefahrt ist rot! Marine-HJ. stellt den Nachwuchs für Kriegs- und Handelsmarine« in Bildern vom Rudern und Segeln, vom Winken und Morfen, vom theoretischen und praktischen Unterricht unserer Marine-HJ. erzählte. So tapfer und tüchtig wie unsere Kriegsmarine im Kampf gegen England steht, wollen unsere MHJ.-Kameraden

auch einmal werden, richtige deutsche »blaue Jung«.

Die Kameraden und Kameradinnen des Standorts sammelten sich vor dem Schaukasten und begutachteten ihn. Selbst die kleinsten Pimpfe und Jungmädels stellten sich auf die Zehen, um alles mitzubekommen. Aber auch alle Vorübergehenden blieben ein Weilchen davor stehen, denn das, was in einer kleinen Küstenstadt mit Seefahrt und Marine zusammenhängt, berührt jeden der Einwohner persönlich.

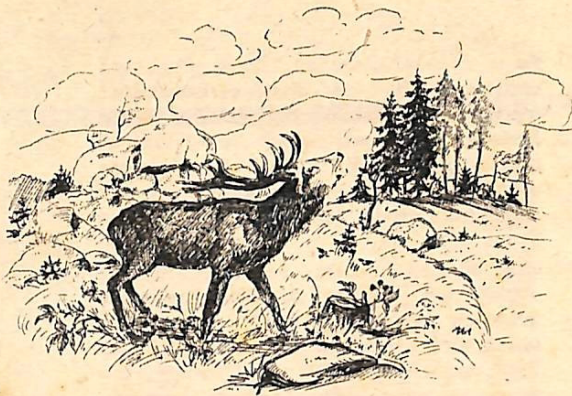
So kam es auch, daß ein Leutnant zur See, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, vor unserm Jungmädelskasten anhielt und sich die einzelnen Bilder und die Zusammenstellung des Schaukastens ganz genau ansah. Was war das? Auf einmal beugte er sich ganz nah an die Glascheibe, und ich merkte ihm an, er freute sich über etwas ganz mächtig. »Prima - der Jungmädelskasten« sagte er vor sich hin.

»Sind diese Bilder im Schaukasten irgendwo zu bekommen?« fragte er dann etwas zögernd.

»O ja«, antwortete ich ihm, »doch wozu möchten Sie die Bilder haben?«

»Ich freue mich so sehr«, gab der Leutnant zurück, »denn ich finde mich hier auf diesem Bild als Marine-Hitlerjunge wieder. Was macht denn unser »Admiral«? Wie geht es den übrigen Kameraden? Was ist aus ihnen geworden? Waren auch sie als Marine-Hitlerjungen der Nachwuchs der Kriegsmarine?«

An so viele frohe Stunden erinnerte sich plötzlich der Leutnant, der vor drei Jahren bei uns im Städtchen Marine-HJ.-Führer, inzwischen aber lange nicht hier gewesen war. Als ich ihm dann von dem augenblicklichen Stand unserer MHJ. erzählte, war er riesig froh, daß es immer noch so fein bei den »blauen HJ.-Jung« zugeht. Bald auch werden sie Soldaten sein, tapfere deutsche Soldaten der Kriegsmarine.  
Ein Nordseemädels.



## Vom deutschen Wild

Wenn nach den klaren Herbsttagen mit der wunderbaren Fernsicht der erste Reif von dem Nahen des Winters kündet, dann möchte ich euch einmal zu einem ganz befondern Erlebnis in den Bergwald mitnehmen.

Noch vor der Morgendämmerung ziehen wir los, und schon kommen Skifacke und Wollfäustel zu ihrem Recht, denn es ist beachtlich frisch draußen. Ganz still ist es, nur das Bächlein rauscht unermüdet talab, und der Wald scheint leise zu atmen. Doch dann klingt es zum erstenmal auf, noch ziemlich weit ab, aber in der Stille des Morgens von unvergeßlichem Eindruck: »Aaaaauuuuhhhhhooooaaa«. Der Berghirsch schreit.

Es klingt keineswegs »schön«, aber eine Wildheit, ein Fordern liegt in dem Laut, daß man tatsächlich erst einmal einen rechten Begriff von unserm deutschen Rotwild bekommt, wenn man den Plathirsch in freier Wildbahn orgeln hörte.

Eben, weil er unser stolzestes Wild ist, verdient er es auch, daß wir wenigstens etwas von ihm wissen. Denn es ist nun wirklich nicht so, daß der Rehbock ein jun-

ger Hirsch ist, und daß man unter Rotwild den Fuchs versteht, und der Hirsch trägt auch belleibe keine Hörner wie ein Ochs



und auch kein Gehörn wie eben der Rehbock auf dem Kopf, sondern ein stolzes Geweih. Von den vielen Fachsprachen innerhalb unserer deutschen Muttersprache haben sicher die Jäger die reichhaltigste, mit vielen alten, schönklingenden Worten. Nun kann man von uns Mädchen nicht verlangen, daß wir sie alle beherrschen, aber die gebräuchlichsten Ausdrücke über unser deutsches Wild sollten wir doch kennen.

Wenn wir jetzt den Rothirsch im Bergwald belauschen, während der Brunst, der Zeit gestelgerten Lebensgefühls, hören wir ihn schreien oder röhren oder orgeln. Der Jäger hat sogar für jeden Laut des Brunstschreies Bezeichnungen. Der Plathirsch kämpft um den Besitz seines Rudels, der ihm oft von anderen Hirschen streitig gemacht wird. Die Tiere, wie Hirschkuh oder Hindin gemeinhin genannt werden, erwarten etwas abseits den Ausgang des Kampfes, um dem Stärksten zu gehören. Das ganze Jahr über, auch wenn der Hirsch nicht beim Rudel steht, folgen sie dem Leit-



tier, der erfahrensten und meist ältesten Hirschkuh. Im Mai oder Juni werden dann die weißgetupften Hirschkalber von der Hindin gesetzt.

Heute sind es nur verhältnismäßig wenige von den Millionen deutscher Menschen, die tatsächlich mit diesem edlen Wilde vertraut sind oder wenigstens einmal das Glück hatten, einen Hirsch in freier Wildbahn zu beobachten. Wie alle anderen Werte unserer Heimat hat das nationalsozialistische Deutschland auch das Rotwild unter seinen Schutz gestellt und regelt durch strenge Jagdgesetze den notwendigen Abschluß, erhält aber durch sorgfältigste Hege, wie etwa geeignete Fütterung im Winter usw., den Bestand auf der Höhe.

Wenn auch nur wenige das Glück haben werden, auf Fahrt plötzlich solch einen Recken mit stolz zurückgeworfenem Geweih vor sich auf der Waldschneise zu sehen oder vielleicht im Winter mit den Brettern ganz leise und still an eine Wildfütterung heranzukommen . . . kennen wollen wir den König des deutschen Waldes doch alle!

Ilse Mau.

## UNSERE BÜCHER

So schaffen wir

Von Ilse Arnold. Verlag Union deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 107 S., Preis 1,80 RM. In lebendiger Form berichtet die Verfasserin über den Einsatz der Mädel im weiblichen Pflichtjahr. Das Buch, zu dem die Amtsdirektorin des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung Erna Pranz ein Vorwort schrieb, wird allen Pflichtjahrmädeln und solchen, die es werden wollen, viel Freude machen. Es gibt auch Außenstehenden ein getreues Bild vom Leben und Treiben im weiblichen Pflichtjahr.

Der Deutsche Arbeitsdienst

Von Generalarbeitsführer Will Decker. Junfer und Dünnhaupt Verlag, Berlin, 56 S., Preis 1,60 RM.

Innerhalb der Schriftenreihe der Hochschule für Politik gibt der Verfasser in diesem Heft einen klaren, sachlichen Überblick über Aufbau und Entwicklung des Reichsarbeitsdienstes. Für jeden, der

sich gründlich über den RAD. orientieren will, ist die kleine Schrift sehr geeignet.

Dr. Sufe Harms.

Die Aufnahmen wurden zur Verfügung gestellt von: PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Zoll (WB.) S. 1; Weltbild S. 13 (2); PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Pohle (PBZ.) S. 1; Kriegsbericht Hähle (PBZ.) S. 1; Kriegsbericht Harichnech (PBZ.) S. 2; Kriegsbericht Müller (PBZ.) S. 2; Kriegsbericht Koch (PBZ.) S. 2; Kriegsbericht Kempe (PBZ.) S. 2; Kriegsbericht Wetterau (PBZ.) S. 2; Kriegsbericht Tannenbergl (PBZ.) S. 2; Kriegsbericht Böhl (PBZ.) S. 11; Kriegsbericht Mendl (PBZ.) S. 11; Kriegsbericht Otto (HH.) S. 3; Presse-Illustrationen Heinrich Hoffmann S. 5, S. 8 (4); Atlantic S. 4, S. 5; Bildstelle Gebiet Sachsen S. 5 (3); Wilhelm Hauschild, Hannover, S. 5; Annemarie Giegold-Schilling, Halle a. d. S., S. 6 (3), S. 7 (2); Bildstelle Böhmen-Mähren S. 10 (2); Tobio = Klagemann, Berlin, S. 12 (5). - Zeichnungen: Ilse Mau, Bärndorf i. Rgb., S. 14 (4). - Umfchlag: Konrad Weidenbaum, Berlin.



## Richtig Ernährung - gesunder Schlaf

Geben Sie als Zusatz zur Flaschenmilch und als Brei

### NESTLE KINDERNAHRUNG

Hergestellt aus aufgeschlossenem Weizenmehl, bester Vollmilch und reinem Zucker unter Zusatz von knochen- und blutbildenden Salzen sowie Vitaminen des Lebertrans. Die leichtverdauliche Beikost für den Säugling und das Kleinkind.

Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die vier Abschnitte 5-8 der Kinderbrotkarte je eine große Dose in allen Fachgeschäften.

Broschüre »Ratschläge eines Arztes« kostenlos und unverbindlich durch die



DEUTSCHE A.G. FÜR NESTLE ERZEUGNISSE BERLIN-TEMPELHOF



# Hansaplast

wirkt

„hochbakterizid“?

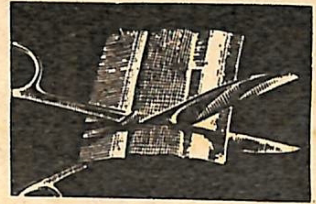


## Ein Bakteriologe stellte fest:

Das Antiseptikum, mit dem das Mullkissen beim Hansaplast getränkt ist, wirkt in hohem Maße keimtötend. Diese Eigenschaft wird von der Wissenschaft als „hochbakterizid“ bezeichnet. Das hochbakterizid wirksame Mullkissen bewirkt, daß die Wunde sich nicht durch eingedrungene Krankheits- und Entzündungserreger verschlimmern kann, und daß sie deshalb schneller heilt.

5 Gründe sprechen außerdem für Hansaplast:

- Hansaplast sitzt unverrückbar fest,
- es schließt die Wunde staubdicht,
- läßt aber die heilungfördernde Luft heran,
- stillt das Blut und
- schützt die Wunde vor schmerzhafter Berührung!



M 1064

Mit

## Diaderma



kräftigen und schützen

Diaderma wurde zum Begriff für natürliche Körperpflege. Wie der Name schon sagt, wirkt es durch die Haut.

Diaderma Kinderöl ist abgestimmt auf den kindlichen Organismus, nährt und kräftigt die Haut, steigert ihre Funktionen, wirkt Erkältungen entgegen und verhütet zuverlässig Wundwerden.

Diaderma Kinderbad reinigt reizlos, kräftigt ebenfalls, vor allem aber beruhigt es und regt den Hautstoffwechsel an.

Und später wieder Diaderma Kinderseife.



M.E.G. GOTTLIEB • HEIDELBERG 89 X

### Hess-Harmonikas

Vorwand an Private



Teilzahlung!  
 21 Tasten 8 Bässe 20.- an  
 25 " 12 " 33 " "  
 34 " 20 " 48 " "  
 41 " 20 " 120 " "  
 Alle Musikinstrumente so preiswert in großer Auswahl  
 Alle Musik von  
**Hess Nachf.**  
 Klingenthal-Sa. 276



Solid gebaute  
**Musikinstrumente**  
 und Zubehör.  
 G. V. Wandertisch,  
 gegr. 1854  
 Siebenbrunn  
 (Wogtl.) 209.

Anzeigen-Schluß immer 1 Monat vor Erscheinen!



Verschönt das Selbstgebackene

Heitmann

Kuchengelb

Im einschlägigen Fachhandel zu haben

### Akne simplex

beruht auf übermäßiger Fettabsonderung der Haut und tritt in Gestalt der häßlichen Gesichtspickel

in Erscheinung. Sie beseitigen sie schnell und sicher durch die echte Schwefelösung

**Blanko Sulf** DRG

Auch Ihr Arzt wird Ihnen dazu raten!



In allen Apotheken erhältlich

## CHRISTL Bettfedern

hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer. Muster gratis Jos. Christl Nchf. Cham-Opf. 51

### Bad Pyrmont

Haushaltungsschule des Kreises Hameln-Pyrmont  
 Gründl. hauswirtschaftl. Ausbildg.

### Gymnastik-Schule Ilse Glaser

Berufsausbildg. m. staatl. Abschlußprüf.  
 Frankfurt a. M., Ulmenstr. 25. Prosp. anf.

Reichmann-Schule, Hannover  
 staatl. anerkannte Ausbildungstätte für Deutsche Gymnastik / Sport / Tanz. Weg. April u. Okt. Hammersteinstr. 8. Prosp.

### Gymnastikschule Hilda Senff

Düsseldorf, Jägerhofstr. 25 b. Staatl. anerkt. Ausbildungstätte f. Dtsch. Gymn. Berufsausb., Fortbild., Ferien-, Latenzkurse. Pflg. Gymn. Sport, Volkstanz, Musik. Aufnahmealter 18 J. Prosp. anf.

### Gymnastikschule Medau

Berlin Schöneberg, Innsbrucker Straße 44  
 Berlin-Zehlendorf, Gobineaustr. 17  
 Berufsausbildung und Kameradschaftsbildung (Staatl. Abschlußprüfung) — Reichsportfeld.  
 Ferienturse — Latenzkurse.

# 2. Biskuitteig-Rezept von Dr. Oetker

„Gustin“-Plätzchen



2 Eier, 2 Ehl. Wasser, 100 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 75 g Weizenmehl, 50 g Dr. Oetker „Gustin“.  
 Man schlägt Eigelb und Wasser mit einem Schneebesen schaumig und gibt nach und nach  $\frac{1}{2}$  des Zuckers mit dem Vanillinzucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine cremartige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu steifem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigem Schlagen nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eigelbcrem gegeben, darüber das mit dem „Gustin“ gemischte Mehl gestreut. Man zieht alles vorsichtig unter den Eigelbcrem. Mit 2 Teelöffeln legt man kleine Teighäuschen auf ein gefettetes, mit Mehl bestäubtes Backblech und backt sie goldgelb.  
 Backzeit: 10-15 Minuten bei guter Mittelhitze. — Ergebnis: Etwa 35 Stück.  
 Dr. Oetker „Gustin“ gibt es auf die Abschnitte mit x der Reichsbrotkarte für Kinder.

Bitte ausschneiden!



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ — seit 50 Jahren bewährt!

**SOLVOLITH**, die zahnsteinlösende Pasta zeichnet sich durch ihren Gehalt an natürlichem Karlsbader Sprudelsalz im Kampfe gegen Zahnstein, die Ursache vieler Zahnkrankheiten, besonders aus und wirkt der Zahnstein-Neubildung entgegen.

Im Kampfe  
gegen  
**Zahnstein**



Normaltube 50 Pf.  
Große Tube 80 Pf.

LINGNER-WERKE DRESDEN



Neue Sachen sind jetzt rar  
Drum färb' die alten selbst und spar'

mit **Brauns'** Haushaltfarben

Wie es gemacht wird, sagt Ihnen ausführlich **Brauns'** neues Färbbüchlein. Sie erhalten das bunte Heft völlig umsonst in Drogerien, Landapotheken und einschlägigen Fachgeschäften oder auch kostenlos und portofrei von uns selbst:

WILHELM BRAUNS K.-G. • Quedlinburg  
Anilinfarbenfabriken Gegründet 1874



**ASTRON**

Fahrrad-Dynamo-Licht

Neu: Sicherungsverschraubung für Diebstahlschutz

Prospekte über die neuen **Astron-Beleuchtungen** durch Händler und **Astron-Elektro-Industrie, Stuttgart - W. Rothebühlstraße 98 A**

**Sprech und schreibe richtig Deutsch!**

Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Sätze bleiben ohne Erfolg, verhindern gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: **„Sprech und schreibe richtig Deutsch“** mit Wörterbuch nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mit oder ohne, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder Feins, großer oder kleiner Buchstabe, 1 oder 2 u. a. 320 Seiten, in 24 Heften gebunden, RM 4,45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4,75). Buchversand Gutenberg Emil Rudolph **Dresden - D 412**

Neuaufgabe **Brockhaus-Allbuch**

Das überragende, 4bändige Lexikon, das alles Wichtige sorgf. aufzeichnet. Etwa 170 000 Stichwörter, über 10 000 Abb. u. Karten im Text auf etwa 1000 einfarb. u. bunten Tafeln. Alle Gebiete wurd. berücksichtigt: Staatsleben, Geschichte, Technik, Kunst, Chemie, Rassenkunde, Pflanzen, Fremdwörter, Sport, Lebensbeschreibungen, Theater, Tierwelt, Sprachlehre, Handel, Statistik u. v. a. Bd. 1 bereits erschienen, die weiteren Bände folgen in 2-3monatig. Abständen, der Atlasband (etwa 22 RM.) nach Kriegsende. Preis d. 4 Textbde. 46 RM. Monatsrate 5 RM. Erste Rate bei Lieferung. Erfüllungsort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung Carl Heinz Flinck, Leipzig C 1/42, Reudnitzer Straße 1-7.

**MARSMANN - SCHULE, Hellerau**

Staatl. anerk. Ausbildungsstätte f. Deutsche Gymnastik  
1. Berufsausbildung  
2. Gymnastisch-Hauswirtschaftliches Schulungsjahr  
Ausk. u. Prosp. Schulheim Hellerau b. Dresden

**Bewegungskunst**  
rhythmische, tänzerische Körperbildung und Tanz.  
Der richtige Beruf für künstlerisch interessierte Damen. Eigenes Schulgebäude mit Internat. Prospekt Rumsort  
» OSBERTE «  
Schule für Bewegungskunst - Marburg/Lehn 4

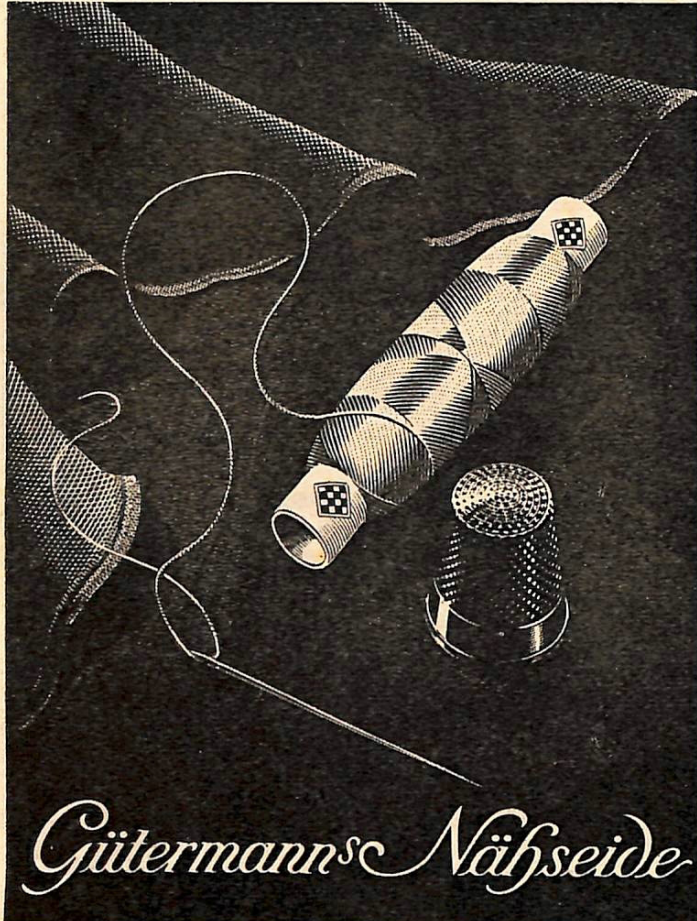


verwendet die Hausfrau mit Vorliebe das gute Mondamin-Backpulver. Lebkuchen, Honigkuchen und allerlei Kleingebäck, das die Hausfrau schon lange vor dem Fest zubereitet, alle diese Teigarten werden durch Mondamin-Backpulver locker, leicht und feinporig. Gebäck für den Weihnachtsteller: 300 g Mehl, 1 Teelöffel Mondamin-Backpulver, 1 Päckchen Mondamin-Vanillinzucker, 125 g Zucker, 50 g Fett, 1 ganzes Ei.

Mehl und Mondamin-Backpulver auf ein Backbrett sieben und zu einem Kranz auseinanderziehen. In die Mitte das Ei oder 1 Teelöffel Eierappulver mit 2 Eßlöffeln Milch verteilen und den Zucker überstreuen. Alle Zutaten zu einem Märbetelg verkneten und recht dünn ausrollen. Beliebige Formen ausstechen, abbakeln und mit einer Zuckerglasur überziehen.

Weihnachtsrezepte von der

**MONDAMIN** GmbH, Berlin-Charlottenburg 9



**Gütermann's Nähseide**

reißfest • elastisch • farbecht



# Die Schwesternschaften in der NSV.



Die Nationalsozialistische Schwesternschaft bildet in allen Teilen des Großdeutschen Reiches in staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen junge Mädchen im Alter von 18 bis 28 Jahren für den Schwesternberuf aus.

Die kostenlose Ausbildung schließt nach eineinhalb Jahren mit einer staatlichen Prüfung ab. Die Schwestern werden anschließend ein Jahr im Krankenhaus und später auf den für sie geeigneten Arbeitsplätzen in den verschiedensten Aufgabengebieten eingesetzt, z. B. in Krankenhäusern, Kinderkliniken, Gemeinden, ff-Lazaretten, ff-Mütter- und Säuglingsheimen, Schulen der NSDAP. und Ordensburgen.

Als Aufnahmebedingung gelten neben gesundheitlicher, charakterlicher und politischer Eignung eine gut abgeschlossene Schulbildung, der Nachweis des Reichsarbeitsdienstes und des hauswirtschaftlichen Jahres, das in Einrichtungen der NSV. abgeleistet werden kann.

Nähere Auskunft ist bei den Dienststellen der NS.-Schwesternschaft in den Gauamtsleitungen der NS.-Volkswohlfahrt zu erhalten.

Der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. gibt jungen Mädchen im Alter von 18 bis 35 Jahren Gelegenheit zur kostenlosen Ausbildung in der Krankenpflege.

Für die Ausbildung in der Säuglings- und Kinderpflege stehen eine beschränkte Anzahl von Freiplätzen zur Verfügung.

Die Ausbildung dauert anderthalb Jahre, der sich ein praktisches Jahr anschließt.

Ausbildungsstätten in allen Gegenden Deutschlands.

Haushaltsjahr und Arbeitsdienst gehen der Ausbildung voraus. Das Haushaltsjahr kann auch als Vorschülerin in Arbeitsfeldern des Reichsbundes und in Einrichtungen der NSV. abgeleistet werden. Vorschülerinnen erhalten neben freier Station ein Taschengeld.

Nach abgeschlossener Ausbildung können die Schwestern des Reichsbundes in Operationssälen, Krankenhäusern, Kinderkliniken, Sanatorien, Heimen, Milchküchen, Kinderkrippen in der Wohltats- und der Privatpflege, nachgehenden Säuglings- und Kinderfürsorge in den ländlichen Notstandsgebieten, in der Krankenpflegerischen Tätigkeit im Ausland, im Büro und als Sprechstundenhilfe nach eigener Wahl arbeiten. Die Anmeldung erfolgt bei den Gauamtsleitungen des Reichsbundes in den Gauamtsleitungen der NSV.

## Verzeichnis der Anschriften der Gauamtsleitungen der NSV.

Gau:	
1. Baden	Karlsruhe, Baumeisterstraße 8
2. Bayerische Ostmark	Bayreuth, Hofgarten
3. Berlin	Berlin-Wilmersdorf, Sächsische Straße 28
4. Danzig-Westpreußen	Danzig, Wiebenwall 5
5. Düsseldorf	Düsseldorf, Industriehaus am Wehrhahn 94/96
6. Essen	Essen, Thomaehaus, Schließfach 242
7. Franken	Nürnberg-C., Marienstraße 12
8. Halle-Merseburg	Naumburg a. d. S., Bahnhofstraße 44
9. Hamburg	Hamburg 36, Große Theaterstraße 32
10. Hessen-Nassau	Darmstadt, Steubenplatz 17
11. Kärnten	Klagenfurt, Sterneckstraße 15
12. Köln-Aachen	Köln, Blaubach 1
13. Kurhessen	Kassel, Humboldtstraße 2
14. Magdeburg-Anhalt	Dessau, Hitlerhaus II, Oechelhäuser Straße
15. Mark Brandenburg	Berlin W 62, Burggrafenstraße 11
16. Mainfranken	Würzburg, Ludwigkai 4
17. Mecklenburg	Schwerin i. M., Adolf-Hitler-Straße 133
18. Moselland	Koblenz, Hindenburgstraße 8
19. München-Oberbayern	München, Widenmayerstraße 3
20. Niederdonau	Wien 1, Wiedner Hauptstraße 23-25
21. Niederschlesien	Breslau, Gartenstraße 15-17

Gau:	
22. Oberdonau	Linz, Seilerstätte 14
23. Oberschlesien	Kattowitz, Heinzstraße 46
24. Ost-Hannover	Hamburg-Harburg, Hamburger Straße 1
25. Ostpreußen	Königsberg i. Pr., Münzstraße 10
26. Pommern	Stettin, Grüne Schanze 2
27. Sachsen	Dresden, Albertplatz 3
28. Salzburg	Salzburg, Faberstraße 17
29. Schleswig-Holstein	Kiel, Klinken 21
30. Schwaben	Augsburg, Halderstraße 16
31. Steiermark	Graz, Leonhardstraße 59
32. Sudetenland	Reichenberg, Konrad-Henlein-Platz 10
33. Süd-Hannover-Braunschweig	Hannover, Straße der SA. 29
34. Thüringen	Weimar, Adolf-Hitler-Straße 9
35. Tirol-Vorarlberg	Innsbruck, Anichstraße 42
36. Wartheland	Posen, Ritterstraße 21
37. Weser-Ems	Oldenburg, Goltorpstraße 8
38. Westfalen-Nord	Münster i. W., Gertrudenstraße 25
39. Westfalen-Süd	Dortmund, Dudenstraße 23
40. Westmark	Neustadt a. d. Weinstraße, Tolstraße 1
41. Wien	Wien 1, Am Hof 6
42. Württemberg-Hohenzollern	Stuttgart-N., Gartenstraße 27

## — Schürhe wollen Collonil —

### Gymnastikschule Delitzsch

Berlin-Dahlem, Berufsausbild. in Dt. Gymn. m. staatl. Abj. Prüfungen, Sport, Gymn.-hauswirtsch. Fernjahr / Vorkeminar / Internat / Externat. Prospekte.

### Loheland Schule Rhön

Berufsausbildung - Deutsche Gymnastik

Staatl. Prüfung - Prospekte kostenlos

LOHELAND über FULDA

Vorseminar, Werkgemeinschaft für 14-17 jährige

Ferienaufenthalt Erwachsene, Jugendliche, Kinder

### JUTTA KLAMT

SCHULE

staatlich anerkannte Ausbildungsstätte für Deutsche Gymnastik.

- Ausbildungsschule für Tanz -

BERLIN-GRUNEWALD

Gillstraße 10 Fernruf 97 06 98

### Handels = halbjahrs = kurse

(mit Kurzschrift- und Maschinenschreiben). Gründl. Vorbereitung für die Büropraxis. Verlangen Sie Prospekt B.

### Bertholds Unterrichts-Anstalt

Leipzig C 1, Salomonstr. 5 - Ruf 23074



Staatlich anerkannter Lehranstalt für medizinisch-technische Assistentinnen. Sämtl. Fächer, Röntgen und Labor. Staatsexamen Ostern und Herbst. Prospekt frei! Klinik für innere Krankheiten Dr. med. GILLMEISTER Berlin NW 7, Friedrichstraße 129.

Die staatlich anerkannte Säuglings- und Kleinkinderpflegeschule am Kinderkrankenhaus Rothenburgsort - Hamburg - stellt junge Mädchen ab 18. Lebensjahr zur Erlernung der Säuglings- und Kinderpflege ein. Nach einundehnjähriger Lehrzeit staatliche Abj. Prüfung und staatliche Anerkennung als Säuglings- und Kleinkinderpflegerin. Weiterverpflichtungen von Seiten der Schwestern bestehen nicht. Bewerbungen sind zu richten an die Verwaltung des Kinderkrankenhauses Rothenburgsort, Hamburg 27.

### Anzeigenschluß immer einen Monat vor Erscheinen!

NS. Sozialpädagogisches Seminar des Amtes für Volkswohlfahrt / Gau Ostpreußen Königsberg (Pr.) und Allenstein (Ostpr.)

### Lehrgänge zur Berufsausbildung

in Königsberg Volkspflegerinnen, Beginn Herbst  
Kindergärten und Hortnerinnen, Beg. Ostern  
Jugendleiterinnen, Beg. Ostern

in Allenstein Kindergärten und Hortnerinnen, Beg. Ostern  
Kinderpflegerinnen, Beg. Ostern u. Herbst

Kameradschaftsheimen sind angeschlossen / Auskunft und Prospekte durch die Seminarleitung in Königsberg (Pr.), Ratslinden 32/36

Zu dem am 1. 4. 1942 beginnenden Lehrgang für Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen

im Städt. Kinderheim Mecklenbeide, Gann.-Gaiholz, Schulenburg, Landstr. 70, können sich noch Teilnehmerinnen von 18 J. melden. Die Ausbildung dauert 1 1/2 Jahre und ist kostenlos. Staatsexamen. Bewerb. an den Oberbürgermeister der Stadtstadt Hannover, Wohlfahrtsamt, Friedrichstraße 17.

Das Ding das Wirkungsmodell - gründliches Lernen!  
Birnenwasser bringt die natürliche Schönheit des Haars zur vollen Entfaltung.

# Dralle

Kranke Zähne können nur durch gewissenhafte Behandlung gesund gemacht werden. Richtige Zahnpflege aber schützt vor Krankheiten und Zahnzerfall.

**Chlorodont**

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Zu möglichst baldigem Antritt suchen wir mehrere

**Laborantinnen**  
für physikalische Versuche,  
**Metallographinnen,**  
**Rechnerinnen**

(pflichtjahrfrei) für die technische Auswertung von Versuchen. Mathematische Kenntnisse sind erwünscht, Abitur nicht unbedingt erforderl. Ausführl. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und Angabe des frühest. Antrittstermins sind unter 3848 an „Das Deutsche Mädel“, Hannover M, Georgstr. 33, zu richten.

### Ausbildung von Zeichnerinnen

Wir bieten intelligenten weiblichen Kräften mit guter Schulbildung im Alter von 17-30 Jahren die Möglichkeit, in praktischen u. theoretischen Lehrgängen von sechsmonatiger Dauer in Werkstatt und Schule zu Zeichnerinnen ausgebildet zu werden. Bewerberinnen, die ihr Pflichtjahr erfüllt haben und im Rüstungseinsatz ihre Aufgabe sehen, erfahren Näheres durch die

### JUNKERS

Flugzeug- und Motorenwerke  
Aktiengesellschaft  
Ausbildungswesen Dessau-Alten,  
Köthener Straße 93.

Interessante und vielseitige Dauerstellungen in neuzeitlichem Aufbaubetrieb der Gauhauptstadt Weimar bieten wir

### Stenotypistinnen

(auch Anfängerinnen) mit guter Allgemeinbildung. Bei Bewährung entsprech. Aufstiegsmöglichkeiten. Bewerbungen m. handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild sind unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühestmöglichen Antrittstermins zu richten an das Gefolgschaftsamt der

**GUSTLOFF-WERKE**  
Fritz-Saukel-Werk  
Weimar (Thür.).

Bei der Kreispartakasse Leślau a. d. Weichsel werden

### 2 junge Stenotypistinnen

eingestellt. Buchhalterische Kenntnisse sind erwünscht. Bewerberinnen nicht unter 18 Jahren wollen ihre Bewerbung unter Beifügung eines selbstbeschriebenen Lebenslaufes, der beglaubigten Zeugnisabschriften und eines Lichtbildes umgehend einreichen an die

Direktion der Kreispartakasse  
Leślau a. d. Weichsel.

Mädel im Alter von 18 Jahren, die den Beruf als Säuglings- und Kinderschwester ergreifen wollen, finden zum 1. April 1942 zur Ausbildung Aufnahme in der staatlich anerkannten Säuglings- und Kinderpflegeschule im Stadt. Säuglingskrankenhaus Arnstadt (Thür.). Die Aufnahmebedingungen sind bei dem Oberbürgermeister der Stadt Arnstadt zu erfragen.

Wir suchen

### 1 Gesellin 1 Lehrling

Handwerker-Werkstatt Banzer-Hall  
Dsnabrück

Staatl. Schwesternschule Arnstadt/Sa.  
Ausbildung von Krankenschwestern

für die staatl. Kliniken, Universitätskliniken u. Krankenhäuser. Kursbeginn jährl. Januar u. August, in Ausnahmefällen auch Aufnahme in den 1. d. Kurs. Ausbildung kostenlos, Taschengeld und freie Station w. gewährt. Nach 1 1/2-jähr. Ausbild. u. anschl. Staatsexamen staatl. Ausfertigung garantiert. Ein Erholungs- u. Altersheim. Bedingung: nationalsozialistische Gefinnung der Bewerberin u. ihrer Familie, tadelloser Ruf, volle Gesundheit, gute Schulzeugnisse. Anschrift: Staatl. Schwesternschule Arnstadt (Sachsen) bei Dresden.

Sozialpädagogisches Frauenseminar  
der Reichemessestadt Leipzig,

Leipzig C 1, Königstr. 18, F. 196 22.  
Wohlfahrtschule (Fachschule für Volkspflege), Fachschule für Jugendleiterinnen, Schule für Kinderpflege- u. Haushaltsgeschäftinnen (Berufsfachschule); Schülerinnenheim.  
Aufnahme nur Ostern.

### Frauenbildungsheim Sandersleben (Anh.)

Staatliche Ausbildungsstätte für

Kindergärtnerinnen u. Sortnerinnen, Kinderpflege- u. Haushaltsgeschäftinnen Modern. Schülerinnenheim in idealer Lage. Heimgebiß nach der wirtschaftlichen Lage der Eltern gestaffelt.

### Junge Mädchen

mit mittlerer Reife als Schülerinnen zur Erlernung von Pflege und Erziehung gesunder und gebrechlicher Kinder, Massage, Gymnastik gesucht. Abschließend Staatsexamen. Dasselbst Haushaltvorjahr. Anfragen an „Humanitas“, Leipzig O 39.

Staatlich anerkannt. Lehranstalt

f. med.-techn. Assistentinnen

Laboratorium

Margot Schumann

gegr. 1918  
Bln. - Lichtenfelde - West  
Tietzenweg 85-89  
Staatsexam. i. d. Anstalt  
v. e. g. Prüfungskommission.  
Prosp. frei. Beginn: April u. Oktober



Erfurt-Hochheim, Haus Sonnenblid

Priv. Haushaltungsschule. **Bestmögliche Ausbildung.** 11. Kreis Berufsschülerjah, Musik, Sport, Park, Tennispl. Prachtvolle, gesunde Lage. Nächste Aufnahme April 1942.

Haushaltungsschule Dr. Marie Voigt  
Erfurt

mit Schülerinnenheim. Gegr. 1894 - Berufsschülerkurs - Jahres-, 1/2- u. 1/4-Jahreskurse. Nächste Aufnahme Ostern 1942 - Druckschrift.

### BDM-Haushaltungsschulen

Berufsschulen  
Aufnahme: BDM-Mädel ab 16. Lebensj. Schulgeld: RM. 820,- f. Jahresturs einschl. Schul- und Verpflegungsgeld. Lehrplan: Hauswirtsch. Ertüchtigt. einschließlich Handarbeit, Gesundheits- u. Säuglingspflege, Gartenbau, weltanschauliche u. kulturelle Schulung, Sport.

BDM-Landfrauenschulen

Aufnahme ab 16. Lebensjahr. Schulgeld: RM. 720,- im Jahre. Lehrplan: Hauswirtsch. Ertüchtigung, Gartenbau, Groß- und Kleintierzucht, Milchwirtsch., Nadelarbeit, weltanschauliche und kulturelle Schulung, Sport. Anfragen an das Soziale Amt der Reichsjugendführung, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 53.

### EIN HALBJAHR IN BAD HARZBURG

in der Privatanstalt Dr. A. Nitsch  
Internat

vermittelt Ihnen in frisch-fröhlicher Gemeinschaft mit vielen jungen Mädchen eine gründliche Berufsausbildung.

### I. Kaufmännische praktische Arzthilfe

Gründl. kaufmännische u. medizinische Spezialausbildung

### II. Fremdsprachliche Korrespondentin

Kaufmännische Fächer, Sprachen, deutsche und fremdsprachliche Kurzschrift, Maschinenschreiben. Neuzeitliche Innenausstattung. Zwölf hauptamtl. Lehrkräfte. - Beide Berufe liegen der Frau, sind vielseitig, interessant und bieten sehr gute Berufsaussichten. Fordern Sie Freiprosp. M. Bisher über 1200 Schülerinnen ausgebildet.

190-335

*Putzmittel sind nicht für den Grobputz da!*

**VIM**

den überlaß VIM, das auch ohne Seife gründlich und schonend reinigt!

putzt alleb-spout Trifn!



Das ausgiebige SUNLICHT Putzmittel VIM kostet: Normaldose 18 Pf. - Doppeldose 32 Pf.

„Das Deutsche Mädel“ erscheint einmal monatlich. Bezugspreis 20 Pf. je Ausgabe. Bei Postbezug vierteljährlich 60 Pf. (einschl. 5,07 Pf. Zeitungsgebühr), zusätzlich 6 Pf. für Zustellung frei Haus. Herausgeber: Bund Deutscher Mädel in der F.D., Berlin; Hauptchriftleiterin: Silke Wunske, Reichsjugendführung, Berlin N 54, Lothringstr. 1. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Willi Wetgen, Hannover. - Verlag und Druck: Niedersächsische Tageszeitung GmbH, Hannover M, Georgstraße 33, Fernruf 5 04 41. Anzeigen-Preisliste Nr. 11.